

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

150 (28.6.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76121)

hin aus vor. Nordlich Sandomierz wird bei Annapol die Weichsel an mehreren Stellen überbrückt.

Warsa, 13. 9. 1939.

In keiner Stelle ist es gelungen, die poln. Widerstandslinie am Bug, an der mittleren Weichsel oder am San zu durchbrechen.

„Deure“, 13. 9. 1939.

Nach englischen Berichten aus Warschau kann Großbritannien mit der Entwicklung in Sowjetrußland sehr zufrieden sein.

Poln. Volkstaktik, Paris, 3. 9. 1939.

Der poln. Rundfunk verkündet, daß Tschenski, das poln. Nationalheiligtum, in Plaszewo steht. Der Kreuzgang mit dem Bilde der Schwarzen Mutter Gottes wurde am 2. September durch die deutsche Luftwaffe mehrfach mit Bomben belegt.

Erklärung des amerikanischen Journalisten L. F. Lochner, 5. 9. 1939.

„Ich habe mich davon überzeugt, daß die poln. Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenski drei erfunden sind.“

Erklärungen von Prior Peter Norbert Motylowski, Kloster der D. C. Paulinen, Tschenski, 4. September 1939.

Das wunderbare Bild der Tschenski-Mutter Gottes ist weder beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt worden.

„Deure“, 14. 9. 1939.

Der Regen, der jetzt auf allen Fronten niederschlägt, hat einen unermesslichen Schmutz hervorgebracht. Er bereitet der deutschen Luftwaffe ungeheure Schwierigkeiten, ihre bisherige Aktion fortzusetzen. Die Polen haben Lodz mit der eroberten Zitadelle in seinen Annahmen also zu optimistisch. Immer lauter wird daher auch die Kritik in Frankreich.

„Times“, 14. 9. 1939.

Die polnische Luftwaffe ist noch in voller Tätigkeit. Die deutsche Fliegerabwehr hat die Wiedereroberung von Lodz durch die Polen. Die deutsche Luftwaffe wird dagegen informiert, daß Herr Hitler bei seiner Frontfahrt der Stadt Lodz einen Besuch abgestattet habe.

DAW, 14. 9. 1939.

Deutsche Truppen kämpfen vor den Toren Lembergs. Östlich wird besetzt. Die eingeschlossenen polnischen Divisionen verlaufen vergeblich nach Südosten durchzubrechen. Lodz liegt weit außerhalb der Kampfzone. Die deutsche Luftwaffe greift trotz schlechten Wetters die Bahnhöfe an und unterstützt den Kampf gegen die bei Kutno eingeschlossenen Polen durch Bomben- und Fliegerangriffe. Die polnische Luftwaffe ist längst ausgeschaltet.

„Deure“, 16. 9. 1939.

Nach einer Wiederaufklärung, die angesichts der Lage Bemerkung verdient, ist es der polnischen Armee gelungen, die Verbindung zwischen den Secretarien in Polen und in Warschau herzustellen. Es ist gewiß, daß das deutsche Heer unterdrückt ist.

DAW, 16. 9. 1939.

Die Vernichtungsschlacht im Weichselbogen geht ihrem Ende zu. Kutno wird genommen. Deutsche Truppen drängen auf Berlin vor. Südlich Preß verhalten sich bei Wodawa am Bug die deutschen Truppen der Süd- und Nordgruppe die Hand. Der Ring um den von Polen bewohnten Raum des polnischen Staates ist damit geschlossen.

Anteilige polnische Heeresberichte, 18. 9. 39.

Der polnische Widerstand ist nicht schwächer geworden. Die Moral des polnischen Volkes und der Regierung setzt sich und wird bis zum Ende unangetastet bleiben.

„Times“, 18. 9. 1939.

Von polnischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Marschall Ruda-Smigly bei seinem Hauptquartier geblieben ist. Er hält sich —

Die französischen Vertreter

○ Bern, 28. Juni.

Der französische Minister hat die Mitglieder der deutsch-französischen und der italienisch-französischen Waffenstillstandskommissionen benachrichtigt.

Der ersten Kommission gehören an: Armeegeneral Sankinger als Präsident, Admiral Wischeleer für Fragen der Kriegsmarine, General Mouchard für die Luftfahrt, General Briaud des Departements Nord-Aris, Inspektor des Finanzwesens Gardi, Generaldirektor für Arbeit und Handwerk, Vertheil, Generaldirektor der französischen Staatsbahnen, de Venecade, Industrieller, und Professor Potimann.

Der zweiten Kommission gehören an: Admiral Dupont als Präsident, General Parisot (Landwehr), General Odit (Luftfahrt), Mouchet (Präsident des Departements Seaplen), Montanari, Finanzinspekteur Gaten, Staatsrat Courret, Direktor des Hafens von Marseille, und Garnier, Volkshausrat.

Unerreicht an Aromafülle*)

ATIKAH 5R

*) Nahezu 100 der kostbarsten Tabak-Präparaten und -Rassen besitzen der Atikah eine einzigartige Aromafülle, der man mit jedem Zug neue Reize abgewinnen kann.

entgegen den Nachrichten, daß er nach Rumänien abgereist sei — weiter in Polen auf und jetzt nach wie vor die militärischen Operationen.

„Temps“, 18. 9. 1939.

Polen ist noch immer in den Händen der Polen.

„Havas“, 18. 9. 1939.

Eine polnische Offensiv hat in der Gegend von Grodet, westlich Lemberg, Erfolge gehabt. 12 000 Deutsche sind gefangen genommen worden und 100 Tanks erobert worden.

„Temps“, 18. 9. 1939.

Die nach Osten vordringenden deutschen Truppen haben keinen sichtbaren Fortschritt gemacht.

3. Französische „Entlastungsoffensive“ während des Polenfeldzuges

„Daily Express“, 5. 9. 1939.

Es ist den französischen Truppen gelungen, an mindestens 12 Punkten die deutschen Linien zu durchbrechen.

DAW, 5. 9. 1939.

Im Westen bisher keine Kampfhandlungen.

„Excelsior“, 8. 9. 1939.

Eines ist sicher, unsere Truppen haben in Deutschland Fuß gefaßt.

DAW, 8. 9. 1939.

Das deutsche Sobeisgebiet wurde auch gestern nicht angegriffen.

Havas, 9. 9. 1939.

Teile des Westwalls wurden unter konzentrischem englisch-französischer Feuer in die Luft gesprengt.

„Daily Express“, 9. 9. 1939.

Die französischen Armeen haben an der Westfront den Angriff begonnen. Der Tag einer wirksamen Entlastung für Polen ist somit näher gerückt.

„Herald Tribune“, 9. 9. 1939.

Die französische Armee geht täglich fünf Kilometer vor und hat dennoch fast sämtliche Vorwerke des Westwalls genommen.

DAW, 10. 9. 1939.

Im Westen haben erstmalig französische Spähtrupps die deutsche Grenze überschritten und sind in Gefechtsberührung mit unseren weit vor dem Westwall befindlichen Vorposten getreten.

„Petit Parisien“, 12. 9. 1939.

Der Vormarsch der französischen Truppen auf Saarbrücken geht beständig weiter. Der Augenblick ist zweifellos nahe, wo die Deutschen ihre Verteidigungslinien jenseits Saarbrücken zu rüberlegen müssen.

Die polnischen Truppen kämpfen noch immer mit Erbitterung und halten ihre Stellungen.

DAW, 17. 9. 1939.

Die polnische Regierung und die polnische Heerführung, voran Marschall Ruda-Smigly, stehen nach Rumänien. Breit-Hovost ist vollständig in deutscher Hand. Lublin wird genommen. Sowjetrussische Truppen marschieren von der Dina bis zum Dnepr in Ditolon ein.

DAW, 18. 9. 1939.

Die Schlacht im Weichselbogen ist zuende. Die eingeschlossenen polnischen Armeen kapitulieren. 170 000 Gefangene ergaben sich an der Bura. Die Gesamtzahl der Gefangenen im Weichselbogen beläuft sich auf 300 000.

DAW, 12. 9. 1939.

Vertikale Vorpostenkämpfe zwischen Saarbrücken und Bornbach.

Rundfunk Jhon, 14. 9. 1939.

Der französische Vormarsch bei Saarbrücken hat bereits ein bedeutendes Ausmaß angenommen.

DAW, 13. 9. 1939.

Der südwestwärts von Saarbrücken gelegene Birnberg wurde im Gegenangriff durch unsere Vorposten wieder genommen.

„Petit Parisien“, 14. 9. 1939.

Saarbrücken steht vor dem Fall.

„Daily Express“, 17. 9. 1939.

Nazis ziehen sich auf der ganzen Front zurück. Artillerie deckt den Rückzug an der Westfront.

DAW, 17. 9. 1939.

Im Westen erlitt der Feind bei seinen Stoßtrupparnehmungen in der Gegend von Saarbrücken erhebliche Verluste.

„Associated Press“, 19. 9. 1939.

Die Deutschen ziehen sich langsam aus dem Metzelfeld zurück.

DAW, 19. 9. 1939.

Im Westen keine nennenswerten Kampfhandlungen.

4. Norwegenfeldzug

Reynaud, 10. 4. 1940

Die strategische Lage der Alliierten ist durch den deutschen Vorstoß nach Norwegen wesentlich befestigt worden. Hitler habe genau so gehandelt, wie Napoleon in Spanien.

DAW, 10. 4. 1940

Alle wichtigen Stützpunkte befinden sich jetzt in deutscher Hand. Narvik, Drontheim, Bergen.

London sucht „Widerstandsherde“

Hemmungslose Weichselung Frankreichs - Herriot und Blum in England

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 28. Juni.

Die englische Presse lobt nach wie vor gegen Frankreich. Der „Manchester Guardian“ liefert hierzu folgenden Beitrag: „Das Schauspiel, wie dieser Freund sich im Laufe weniger Stunden in einen Weichselherde der gemeinlichen Fremden verwandelt, wie er seine Waffen und Hilfsmittel gegen uns in unserem harten Kampf verwenden läßt wie er seine Treue gelübde bricht, muß unerträglich sein für alle, die Frankreichs Ruf auf ehren. Niemand kann glauben, daß das französische Volk, so stolz auf seine glänzende Geschichte, die Brandmarke mit einem so entehrenden Stempel ertragen kann.“ Ähnliche häßliche Worte findet sich in zahlreichen anderen englischen Blättern. Die „Times“ verkünden, nach wie vor werde das Ziel der Alliierten unverändert. In der Stunde des Unglücks für Frankreich wolle man wenigstens Gelegenheit für möglichst viele Franzosen geschaffen werden, in den englischen Reihen weiterzukämpfen. Es sei Englands Aufgabe, sich draussen in der

Welt überall Widerstandsherde aufrecht zu erhalten.

Nicht nur die Stimmung in der Presse, sondern auch im Volk ist, wie zahlreiche schwedische Berichte aus London hervorheben, sehr bitter gegen Frankreich. Daraus geht hervor, wie weit es der britischen Propaganda gelungen ist, die eigene Öffentlichkeit zu verzerren. Wenn man sich in England über den Waffenstillstand in Frankreich empört, da er einen Bruch vertraulicher Abmachungen bedeute, dann ist dies schon der Gipfel schamloser Heuchelei. Frankreich mußte die Waffen brechen, weil ihm einfach keine andere Wahl mehr geblieben war. In London, das den Versuch hat, sich nicht schamlos im Stich ließ, hätte man also allen Anlaß, behauptet zu schweigen, statt Gift und Galle gegen Britain und das französische Volk zu speien.

Nach einer United-Press-Meldung sind der bisherige französische Kammerpräsident Herriot, der frühere Ministerpräsident Paul Boncour und Léon Blum in England eingetroffen.

Hafenanlagen und Flugzeugwerke bombardiert

Deutsches U-Boot vertreibt 35 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes

○ Führerhauptquartier, 27. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages entsprechend rücken unsere Truppen bis zum Dordogne-Abschnitt ostwärts Vorbezug vor.

Erkundungsvorläufe schwächerer feindlicher Seestreitkräfte an der nordfranzösischen Küste in der Nacht vom 24. zum 25. Juni wurden vollkommen abgewiesen.

Ein Unterseeboot vertreibt die Vertreibung von 35 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juni griffen deutsche Kampfflugzeuge erneut Hafenanlagen an sowie Werke der Flugzeugindustrie in England und Bomben an. Ein eigenes Flugzeug wurde nicht zerstört.

Westliche Flugzeuge fehlen ihre Bombenabwürfe in Westdeutschland auch in dieser Nacht, ohne militärischen Schaden anzurichten. Mehrere Zivilpersonen wurden verletzt oder getötet. Zwei britische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Jäger abgeschossen.

Großangriff auf Malta

○ Rom, 27. Juni.

Der italienische Heeresbericht vom Donnerstag lautet:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bombenformationen haben in mehreren Wellen Malta angegriffen und gegen die dortigen Marine- und Luftstützpunkte neuerdings eine heftige Angriffswelle durchgeführt. Alle unsere Flugzeuge sind in ihre Höhle zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Luftangriffe gegen Depots und Kraftwagenparks wiederholt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Einheiten unserer Marine haben die englische Patrouille Sollum mit beträchtlichem Erfolg bombardiert.

Feindliche Luftangriffe auf Malakka und Alaba sind ohne jedes Ergebnis geblieben.

gen, Stavanger, Kristiansand und Oslo wurden von starken deutschen Kräften besetzt.

Londoner Rundfunk, 14. 4. 40

Man spricht von einem großen Zehrigriff Deutschlands, in Norwegen zu landen. In Frankreich sagt man, Hellon werde im Grade fassen.

DAW, 14. 4. 40

Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommandore Bante bekämpfen bei Narvik schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchsversuche der englischen Streitkräfte. Der britische Zerstörer „Goliath“ wurde in Brand geschossen. Der Zerstörer „Escimo“ sowie weitere Zerstörer wurden schwer beschädigt bzw. vernichtet. Ebenso der britische Schlachtschiff „Renown“ beschädigt.

Londoner Rundfunk, 16. 4. 40

Wie leer und unfähig erscheint heute die plumpe Propaganda Ribbentrops, Deutschland wurde dafür sorgen, daß kein Engländer oder Franzose sich während des Krieges in Norwegen halten könne.

DAW, 2. 5. 40

Die Operationen in Norwegen sind in Verfolgungslinie übergegangen. Die Briten räumen überflüssig und in Aufzählung das Gebiet um Andalsnes. Unübersehbare englische Vorräte sind bei Dombas in die Hände unserer Truppen gefallen.

Chamberlain-Rede

Ich habe jetzt schmal mehr Vertrauen in den englischen Sieg der Alliierten als bei Beginn des Krieges.

Churchill-Rede, 20. 4. 40

Zu den Überlebenden der britischen Zerstörer „Harbo“ und „Eclipse“: Ihr seid die Vorhut der Armeen, die wir im Laufe des Sommers einleihen werden, um Norwegen von der elektrisierenden Besetzung durch die Nazitruppen zu reinigen.

DAW, 2. 5. 40

In rastloser Verfolgung der in widerflucht zurückgehenden Engländer haben die deutschen Truppen Andalsnes erreicht und um 15 Uhr dort die deutsche Reichsflagge gesetzt.

Londoner Rundfunk, 29. 4. 40.

Es wird den deutschen Truppen niemals gelingen, die Verbindung zwischen Drontheim und Oslo herzustellen.

DAW, 19. 4. 1940.

Die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim ist südwestlich der Bafnlinie Siedren aufgedeckt worden.

Londoner Rundfunk, 29. 4. 1940.

Das Flaggerat und Kattegat werden von der alliierten Flotte kontrolliert.

DAW, 15. 4. 1940.

In dem südnorwegischen Raum wurden weitere Truppen und Material aller Art zugeführt. Die Lage ist zunehmend gefestigt und gefestigt.

Londoner Rundfunk, 18. 4. 1940.

Der Einsatz in Norwegen war eine herausfordernde Großbritanniens, von den britischen Seefleuten mit großem Vergnügen aufgenommen wurde.

DAW, 3. bis 4. 5. 1940.

Bei Abfahrt des britischen Landungsflottilles bei Narvik wurden durch deutsche Kampf- und Sturmflieger folgende britische Kriegsschiffe vernichtet: Ein schwerer Kreuzer der Vorklasse nach 30 Minuten, ein weiterer Kreuzer, ferner ein Zerstörer, ein Transportschiff mit 12 000 Tonnen. Ferner wurden zahlreiche Schlachtschiffe, Kreuzer und Transportschiffe schwer beschädigt.

5. Weltlicher Kriegsschauplatz

Pariser Rundfunk, 1. 5. 1940.

Die Übermacht der Alliierten erwies sich insbesondere in Norwegen. Zu Wasser und zu Lande und in der Luft sind sie die Stärkeren.

Neue DAW-Berichte, 1. bis 8. 5. 1940.

Fluchtartiger Rückzug der Engländer aus Andalsnes. Beutegüter: 49 Geschütze, 60 Granaten, 355 Maschinengewehre, 5300 Gewehre, 4 1/2 Millionen Stück Infanteriemunition. Die letzten Reste des Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen wurden nacheinander beseitigt.

Londoner Rundfunk, 30. 5. 1940.

Die Einnahme Narviks ist von ungeheurem strategischen Wert für die Alliierten. Von hier aus ist die Wiedereroberung Norwegens möglich. Es ist damit auch gelungen, den Deutschen die Erzählung zu sperren.

DAW, 10. 6. 1940.

Durch das Herdrücken deutscher Truppen wurden die Alliierten Lands-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Narvik und Harstad zu räumen. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

(Fortsetzung auf Seite 3 dieses Bogens)

Chamberlain meldet sich wieder

○ Stockholm, 28. Juni.

In dem Chor der Kriegshörer in London, die ihre schlotternde Angst vor einer deutschen Offensiv durch hochdrabende Worte wegzuwenden versuchen und sich selbst durch große Phrasen Mut machen wollen, kann natürlich auch der Kriegsmacher Chamberlain nicht fehlen.

Vor dem Erscheinen des nationalen Verteidigung der Konventionen und Unionisten verbände verhielt sich der Expremier zur Geltung zu bringen. Nach einem Schwall schil Chamberlain'schen Phrasen trübt der alte Seher die abgebrochene Parole, daß England entschlossen sei, den Krieg bis zum feindlichen Ende fortzusetzen.

Deutschland hat dieselbe Absicht. Mister Chamberlain! Nur machen wir nicht viel Wort darum, sondern wir handeln!

Lappere Soldaten

Wegen heroischer Tapferkeit vor dem Feinde wurden - mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet:

Hauptmann Alfred Steffens, Emden, Zwischen beiden Sieden 14.

Unteroffizier Harm Janßen Norden, Burggraben 28 (Eisernes Kreuz II. Klasse). Zur Erholung von einer Verwundung weil er gegenwärtig in der Heimat.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten:

Unteroffizier Fritz Paul, Meener.

Soldat Heinrich Fiedt aus Ost-Großefehn, er erhielt außerdem das Infanterie-Sturmabzeichen; Gefreiter Friedrich Philipps junior, Schirum, Philipps wurde bei den Kämpfen im Westen verwundet und zum Obergefreiten befördert.

Unteroffizier Wilhelm Schulte, Ems.

Pionier Georg Schilde, Sohn der Witwe Cl. Schilde, Nordern. Schilde wurde gleichfalls zum Obergefreiten befördert.

Unser ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz vom Feinde!

Zucker auf Marmeladefarte

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit der am 1. Juli 1940 beginnenden neuen Zuteilungsperiode eine weitere Verbesserung des Zuckerbezuges angeordnet, um denjenigen Verbrauchern, die Obst einschenken wollen, das Einkochen zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wurde die bisherige Reichsfarte für Zucker und Marmelade in eine Reichsfarte für Zucker und in eine Reichsfarte für Marmelade (wahre Zucker) aufgeteilt. Die Reichsfarte für Zucker wird, wie bisher, für eine Zuteilungsperiode (vier Wochen), die Reichsfarte für Marmelade dagegen wird erstmalig für vier Zuteilungsperioden (jeweils vier Wochen), also bis einschließlich 20. 10. 1940, ausgegeben.

Die Marmeladenmengen können nur in den auf der Bestellchein und den Kartenabstimmungen aufgeführten Zeiträumen bezogen werden. Dagegen steht es dem Verbraucher frei, den Zucker, den er unter Verzicht auf Marmelade im Umlaufwege erwerben will (450 Gramm in vier Wochen), in Teilmengen, je nach Be-

Werdunkelungszeit von 21.47 bis 5.09 Uhr.

darf, zu beziehen. Soweit dem Verbraucher Obst aus eigener Ernte zur Verfügung steht, wird er sich bei dem Bezug von Zucker von dem Ausfall seiner eigenen Obsterte leiten lassen, das heißt nur soviel Marmeladenmengen in Zucker umtauschen, als er zum Einkochen unbedingt gebraucht. Darüber hinaus kann er auch, sofern der Stand der eigenen Obsterte dieses notwendig erscheinen läßt, die ganze Menge Zucker auf einmal umtauschen.

Diesem Verbraucher, der kein eigenes Obst ernten und auf den Zufuhr angewiesen sind, werden gut daran tun, Marmeladenmengen in Zucker nur im Rahmen der jeweils bestehenden Einkaufsmöglichkeiten von Obst umzutauschen.

Gemeinschaftsversorgung. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat seine Gewerkschaften sowie Vertreterinnen des Frauenamtes der DAF zu einer Arbeitsstagnung zusammengerufen. Reichsamtseiter Melde unterricht die große Bedeutung der Gemeinschaftsversorgung und teilte mit, daß über zwei Millionen Arbeiter in den Werkskantinen versorgt werden, während über eine halbe Million Arbeitslosen während der Sommermonate ernährungs- und versorgungslos sind. Die Deutsche Arbeitsfront wird stets bestrebt sein, die Fragen der Gemeinschaftsversorgung so zu lösen, daß Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Schaffenden gesichert bleiben. In zahlreichen Vorträgen wurden dann Einzelfragen aus der Gemeinschaftsversorgung und der damit verbundenen Gesundheitsfürsorge und Ernährungserziehung behandelt.

Die neue Frontwochenschau

Der unerwartete und hegreiche Vorstoß unserer Flotte in das Nordmeer zur Unterstützung unserer heldenhaften Nordafrikaner gibt den Auftakt zu dieser neuen Frontwochenschau. Wir erleben an Bord der "Scharnhorst" und der "Gneisenau" den kühnen Angriff auf den englischen Flugzeugträger "Glorious" und die ihn begleitenden Zerstörer. Wir sehen den geräuschvollen Brand auf dem 9000-Tonnen-Lanzer und sind Augenzeugen, wie der 21000-Tonnen-Transporter mit feil gen Himmel tagendem Bug in die Tiefe sinkt.

Aus dem Westen haben die Kameramänner der Propagandakompanien diesmal Kampfbilder aus norddeutscher Front gebracht, wie sie wohl selten zu sehen sind. Nach Vorbereitung durch Artillerie und Stukas gegen die Panzer und Infanterie gegen die stark erschlaffte Maginotlinie vor, mit Handgranaten und Flammenwerfern war der letzte Widerstand gebrochen.

Dann dürfen wir mit einziehen in Straßburg, in Colmar, dürfen die Parade deutscher Truppen vor dem französischen Siegesdenkmal in Verdun erleben.

Radende Musikanten werden dann gezeigt aus der bedeutungsvollen Bewegung der Staats-



NSD.-Jugenderholungsheim „Erbhof Wegemann“ in Nembden bei Osnabrück. Es ist ein alter Bauernhof und wurde, da die Ackerbau noch minderjährig ist, für zehn Jahre der NSD. zur Verfügung gestellt.

Bald beginnt die Erbsenernte im Reiderland Jugend wird die Pflücker stellen

Die Range wird es nicht mehr dauern, dann sind die Schoten der Erbsen auf dem weiten Feldern des Anbaugesbietes im Reiderland pflückerreif. Man rechnet damit, daß die Ernte in zehn Tagen begonnen werden kann. Raum daß der Tag zu grauen angefangen hat, beginnt dann die Pflückerarbeit, damit die Schoten möglichst frisch an die Konzentration geliefert werden können.

Die händigen Arbeitskräfte können die Arbeiten auf den Erbsenfeldern nicht allein erledigen. Zusätzliche Arbeitskräfte stehen nur in der Jugend und in der Stadtbewohner zur Verfügung. So war es schon im Krieg. Noch schwieriger liegt es jetzt im Daten um Pflücker abberberd werden können. Aber die Jugend wird auch diese Kräfte ersetzen. Die Ernte wird gesichert. Das liegt fest. Ob in diesem Jahre so viele Erbsen gepflückt werden müssen wie im Vorjahre, läßt sich noch nicht übersehen, da das Ausmaß der Verarbeitungsmöglichkeit bei der Konzentration noch nicht feststeht. Das hängt von der zur Verfügung stehenden Vorkemmenge und von der Zahl der Arbeitskräfte ab. Die Jugend wird vom zehnten Lebensjahre ab eingeleitet werden. Der Stellvertreter des Führers hat aber bestimmt, daß die schulpflichtige Jugend nur an ihrem Wohnort oder in den benachbarten Orten eingeleitet werden darf.

Den Preisnachlaß für Kaltdünger ausnutzen!

Zur verlustlose Aufbewahrung ist Sorge zu tragen

Für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni ist auf Veranlassung des Reichslandwirtschaftsministeriums ein erheblicher Preisnachlaß für den Bezug von Düngemitteln eingeführt. Dieser Nachlaß gilt aber nur für bestimmte, allerdings erhebliche Mengen. Es empfiehlt sich daher, eine sofortige Bestellung aufzugeben. Der Preisnachlaß ist gewährt worden, um einen gleichmäßigen Absatz das ganze Jahr über zu erzielen. Es werden nämlich nur zwei vom Hundert des Jahresverbrauchs in den Monaten Juni und Juli verbraucht, im März dagegen über zwanzig vom Hundert.

Jeder Bauer sollte seine Acker, Wiesen und Weiden reichlich mit Kaltdünger versorgen. Auf diesem Gebiete ist in den letzten Jahren viel verkauft worden. Seit im Kriege aber muß mit diesen Verhältnissen Schluß gemacht werden.

Im allgemeinen wird der Herbst für die günstigste Zeit zur Kaltdüngung gehalten. Aber auch zu anderen Zeiten kann man sogar mit

sehr gutem Erfolg tallen. Auch im Frühjahr gibt es zahlreiche Möglichkeiten zur Verbesserung der Kaltdüngung unserer Böden. Es ist nun nicht notwendig, den jetzt bezogenen Kaltdünger sofort auszustreuen. Man kann ihn auch bis zur Herbstfällung aufbewahren. Jedoch muß für eine verlustlose Aufbewahrung eine trockene Lagerung vorhanden sein. Gerade jetzt ist in den Scheunen usw. leicht Platz genug, wo man den Kaltdünger lagern kann. Jedoch muß darauf geachtet werden, daß der Kaltdünger nicht durch undichte Dächer oder ähnliches nass wird.

Eine genügende Kaltdüngung unserer Böden ist eine wichtige Voraussetzung für die Anwendung von Kali, Stickstoff und Phosphorsäure. Nur wenn der Boden genügend gefüllt ist, können diese Nährstoffe voll wirken. Allerdings erfordert eine Erzielung hoher Ernten eine reiche Kaltdüngung mit den drei Hauptnährstoffen.

Entlassungstermin der Arbeitsmädchen.

Für alle Arbeitsmädchen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1940 einjährig in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eingeworben wurden, erfolgt die Entlassung im Herbst 1940, und zwar am 28. September.

Dem gleichen Termin kommen auch die Abiturientinnen der 8. Klasse, die bereits seit Herbst 1939 im Arbeitsdienst sind, zur Entlassung. Eine Ausnahme gilt für Abiturientinnen, die mit Stipendium in dem mit Beginn des Trimesters am 2. September ihr Studium aufnehmen können. Ein Nachweis über die Anmeldung in der Hochschule muß beigebracht werden.

Über die Entlassung von Soldaten. Zur Feiertagsordnung für den besonderen Einfluß der Wehrmacht hat das Oberkommando des Heeres eine Anordnung erlassen. Danach sind allen Angehörigen des Reiches gleichzeitig mit dem Heiratserlaubnisgesetz die eingetragenen Verlobtenstandsurkunden bzw. sonstigen Urkunden zu übergeben. Auch wird der Heiratserlaubnis zu übergeben. Auch wird der Heiratserlaubnis zu übergeben. Auch wird der Heiratserlaubnis zu übergeben.

Zodesskurz vom Seutwagen

Ein in Riepe bei einem Bauern beschäftigter Gehilfe von sechzehn Jahren stürzte beim Gemeinjahnen auf dem Heimwege vom Wagen herunter. Er war auf der Stelle tot. Wie der herbeigerufenen Arzt feststellte, hatte der Unglückliche einen Gehirnebruch erlitten. Der Tote stammte aus einer sehr kinderreichen Familie. Den Eltern wird allgemein Teilnahme entgegengebracht.

Beförderung. Die Reichsbahnassistenten Käßmann und Koch wurden rückwärtend vom 1. April zur Reichsbahnleiter befördert.

Verminst. Am Mittwochsabend hat der 76-jährige Loers aus Loga, Menerstraße, sein Haus verlassen und sich bis jetzt noch nicht wieder eingefunden. Er ist mit einem Mantelgehänge bekleidet und trägt Holzschuhe. Wer den Verminst gesehen hat, mache sofort der nächsten Polizeistelle Mitteilung.

Am Sonntag Schwimmwettkämpfe der NSD. und des DDF. Am vorigen Sonntag wurden in der Badeanstalt Borenscheidungen für die Wehrschaften im Schwimmen ausgeteilt. Am kommenden Sonntag wird sich nun herausstellen, wer die Meisterschaft errungen hat. Solche Schwimmwettkämpfe machen den Jungen viel Freude, und auch die Erwachsenen sehen sie sich gern an.

Immer wieder Vieh auf den Sandbüchen. Immer wieder muß man feststellen, daß Vieh aus den Weiden ausbricht und sich nachts auf den Straßen herumtreibt. Dadurch wird der Verkehr behindert und gefährdet. Die Viehhalter haben sich des öfteren zu überzeugen, ob ihre Weiden ausbruchsicher sind, um gefürchtete Schäden sofort ausbessern zu können.

Die Nickelzünftlingsplenniglässe verlieren mit dem 31. Juli ihre Gültigkeit. Von dem jetzt im Umlauf befindlichen Zünftlingsplenniglässe verlieren jene aus Nickel mit dem 31. Juli die Gültigkeit als geldliches Zahlungsmittel. Den ganzen Monat August hindurch werden die früher ausgeteilten Mägen noch von den Reichs- und Landesstellen sowie der Deutschen Reichsbank voll in Zahlung genommen. Vom 1. September an besitzen die genannten Mägen nur noch den Metallwert.

Stieftampferfeh. Vorsicht beim Baden. Diese Warnung ergeht besonders an unsere Jugend, die in dieser Zeit täglich im Kolk badet, womit leider auch Gefahren verbunden sind. Es heißen sich fürstlich zwei fünfzigjährige Mädchen ein wenig zu weit gewagt. Während eines der beiden schwimmen konnte, hielt sich das andere, als es unterzugehen drohte, an ihm fest. Dadurch wurden beide unter Wasser gedrückt. Glücklicherweise gelang es ihnen mit vieler Mühe, wieder aus der Tiefe zu entkommen. Die Jungen machen auch gegen einen Kopplung. Es ist darauf hinzuweisen, daß man hierbei leicht Verletzungen davontragen kann. Beim Kopplung muß vor allen Dingen darauf geachtet werden, ob das Wasser auch tief genug ist.

Stieftampferfeh. Saufinder sammeln Heilkräuter. In den letzten Tagen waren unsere Schulkinder damit beschäftigt, verschiedene Heilkräuter, wie z. B. Taubnesselblätter, Schafblümchen, Fuchsschwanz, Brombeersblätter usw. zu jaden. Sie brachten mehrere Säcke zusammen, die heute der Sammelstelle in Heistede zugeführt werden.

Kemels. Nur noch Sonnabends Filmvorführungen. Aus Mangel an Filmvorführungen ist es nicht mehr möglich, an den Sonntagen in unserm Ort Filmvorführungen zu veranstalten. Um aber die Bewohner teilhaben zu lassen an dem Filmfeste in Deutschland und vor allem um die Wohnschauen zeigen zu können, wird es möglich gemacht.

Unter dem Hoheitsabier

- SW-Sturm 8/3 Leer.
- Sonnabend, 29. Juni, Entlassung fällt aus. Sonntag, 30. Juni, vormittags von 9-12 Uhr Schießen im Schützenarten.
- Kleiderturn 5/163, Trupp Leer.
- Kücher Dienst am Sonntag um 9 Uhr bei der Metzschule.
- SW-Heimmannschaft und SW-Sturm 3/3.
- Wetren am Sonntag um 8 Uhr in Osterum.
- SA, Schützenabier 4/31 Gefolge-Deer.
- Spate tritt die ganze Gefolgehaft um 20 Uhr bei Saal 31 an.
- SA, Schützenabier 2/31, Leer.
- NSD. Schützen tritt am Sonnabend um 14.30 Uhr beim 40. Jahrestag der SA an, die Wehrtruppen mit Truppenführer.
- SW, Gruppe 1/31, Leer.
- Alle Jungmänner der Gruppe treten am Sonnabend, 29. Juni, um 15 Uhr zum Kräftefestmahl vor dem Zullempark an. Schützen (Reise) für die Kräfte sind mitzubringen.

Verdauung! Soll sie angeregt und gefördert, ist Blutschlackenheit verdauert und des Blutschlackenheit gelindert werden? Versuchen Sie das feil Schonen bekannte und täglich gelobte Mineralwasser-Produkt "Heldensbrunnen" (Pulver oder Tabletten). Erschließen in Heidepark, Apollonien, Strogien und Reformhäuser.

macht, an den Sonnabenden die Filme laufen zu lassen.

W. Bremer. Gutes Sammelergemis. Die erste Strafenlammung für das Kriegsschiffwerk des Deutschen Roten Kreuzes erbrachte in den fünfzehn Wochen-Böden den Betrag von 1898 RM.

Papenburg

Die Ferienordnung für die Berufs- und Fachschulen für das Schuljahr 1940/41 ist vom Regierungspräsidenten wie folgt festgelegt: Sommerferien 19. Juli bis 22. August, Weihnachtsferien vom 13. Dezember bis 7. Januar 1941. Die Herbstferien werden voraussichtlich in der zweiten September- und ersten Oktoberhälfte liegen. Der Schluss der Schuljahres wird später bekanntgegeben.

Sentung der Bierpreise. Der Regierungspräsident weist darauf hin, daß die Preisverhältnisse, soweit es noch nicht geschah, durch die Anhebung der Getreide- und Meliorationsbeiträge zu berücksichtigen sind. Berücksichtigt werden mit hohen Ordnungstrafen geahndet.

Kenntnisse rechtzeitig beantragen. Es wird aus gegebenem Veranlassung darauf hingewiesen, daß Anträge auf Ausstellung von Kenntnissen grundsätzlich drei Wochen vorher unter Beifügung der Unterlagen gestellt werden müssen.

Kleiniechmarkt. Der Kleiniechmarkt findet morgens zu gewohnter Zeit am dem Unterender Marktplatz statt.

Waldendorf. Die Spars- und Darlehnsstelle Waldendorf wurde in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt.

Neueheide. Die erste Reichsstraßenlammung für das Kriegsschiffwerk des Deutschen Roten Kreuzes ergab den Betrag von 234 Reichsmark.

Dörpen. Spars- und Darlehnsfälle. Der Jahresabschluss zeigte die günstige Entwicklung der Kasse der über 400.000 RM anvertraut wurden. Der Umlauf überstieg 2.700.000 Reichsmark.

Dörpen. Verleihung. Das Schulwettbewerbsergebn wurde Heinrich Baßling und H. Bulemann verliehen.

Emden

Betriebsunfälle. In einem größeren Industriebetrieb brach ein Arbeiter auswärts wohnender Arbeiter an seiner Arbeitsstelle zusammen. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete den Abtransport des Bewußtlosen an. Weitere Hilfe erreichten sich in den letzten Tagen in demselben Werk. So lag ein Volksgenosse in einem eiserne Bolzen ins Gesicht und verletzte ihm Lippe und Nase nicht unerheblich.

Baden ist schön, aber nicht unvorsichtig sein! Es ist eine Freude, den braungebrannten Jungen beim Schwimmen zuzusehen. Man kann fast sagen, wo Wasser ist, ist auch unsere geliebte Jugend. Überall in den Kanälen tummeln sich vor allem die Schuljungen. Gekrönt allerdings hatte ein Junge Pech, als er vorgerückte Schwimmschwung in einen Baufuß trat, woraufhin er mit dem Kopf unter Wasser und mit dem Rücken nach oben aufschwamm. Glücklicherweise kam er mit blauen Stellen davon.

Norden-Krummhörn

Größeheide. Von unseren Alten. In diesem Monat konnten verschiedene Einwohner Geburtstag feiern. Zuerst beging unsere Einwohnerin Hilde K. 100. Geburtstag. Am 8. dieses Monats ihren 91. Geburtstag. Ferner feierte unsere Einwohnerin Gertrud K. am 10. Juni ihren 81. Geburtstag, und am 14. Juni vollendete Johann Heeren aus dem Gemeindefeld Ostermoor ebenfalls sein 81. Lebensjahr. Sämtliche Beglückten sind trotz ihres hohen Alters noch vortänzermäßig rüstig. Möge es ihnen vergönnt sein, noch manches Jahr in Gesundheit unter uns zu weilen!

Nordenen. Hohes Alter. Gestern konnte die Witwe Helme Stäbberfeldt in der Benkenstraße ihren achtzigsten Geburtstag feiern.

Nordenen. Nach Doppelpflichtigkeit. Das Staatliche Kurortamt (Städtisches Ordertor Hagen i. Westf.) Nordenen wurde für die Saison 1940 als Kurort nach Doppelpflichtigkeit verpflichtet.

Süderneuland II. Eine seltene Beobachtung machte gestern ein fleißiger Einwohner. Gemächlich geht er sich in seinem Garten im Einzelstiel hingelegt. Plötzlich bemerkte er ein Wesel in seiner Nähe, das, wie er beobachtet konnte, sich an eine junge Hedenbraunelle heranmaßte. Mit viel Geschick schlich sich das Tier, jeden Akt als Dedung nehmend, an den jungen Vogel heran. Dann setzte der Jäger zum Todesprung an, und das kleine

Aus Gau und Provinz

Wilhelmshaven. Ferntrauung. Eine junge Wilhelmshavenerin, Karla Fardes, hat ihre Ferntrauung mit ihrem Verlobten, dem Maschinenmaat Herbert Kleist vom Panzerzschiff „Admiral Graf Spee“ vollzogen. Der junge Eheemann ist jetzt in Cordoba in Argentinien.

Zwischenland. Ammerländer Heimspiele. Ammerländer Heimspiele wurden am 1. August aus. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse wird davon abgesehen, in diesem Jahre die Ammerländer Heimspiele durchzuführen.

Nordenham. Tödlicher Unglücksfall. Bei der Heuernte scheute das Pferd eines Landwirts und ging mit dem Gabelweuder durch. Bei der rasenden Fahrt fürzte der Landwirt herab, wurde von den Gabeln erfasst und tödlich verletzt. In schwerer Verletzung wurde er in das Nordenhamer Krankenhaus eingeliefert, wo er am anderen Morgen starb. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als er Frau und acht minderjährige Kinder hinterließ.

Bremen. Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bremen hatten sich der vierjährige Heinrich Wostka und der lebensundbrechtliche Hermann Nielsen wegen einer größeren Anzahl von Einbrüchen und Diebstählen, die sie geradezu am laufenden Bande verübte hatten, zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte Wostka als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Mafstall in vierzehn Fällen zu einer Gesamtsicherungsverwahrung von acht Jahren und zu acht Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Sein Mitangeklagter Nielsen wurde zu einer Jugendstrafe von drei Jahren und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Debesdorf. Eifriges Mädchen erkrankt. Mit mehreren Kindern zusammen habete die eifrigste Schülerin Christa Tonner in dem hiesigen Stiefel und besidete sich, da sie noch nicht schwimmen konnte.

Bögelchen war seine Beute. Auch in diesem Falle sieht man wieder, wie die Singvögel unter diesem wohlbesetzten Käuber zu leiden haben.

Campen. Flachsblüte. Der Flachs steht augenblicklich in schönster Blüte, weiß und blau, je nach der Sorte. Bei dem fruchtbareren Wetter der letzten Zeit ist er sehr lang gewachsen. So daß eine schon im August fällig reifen Früheren alten Landbaus Erben sind etwa 130 bis 140 Hektar flach angebaut. Das Flachsziehen wird in vier bis fünf Wochen vor sich gehen. Die größeren Schulldner werden in den Ferien damit eine gelunde Beschäftigung finden.

Campen. Heuernte in vollem Gange. Überall sieht man gegenwärtig Rles- und Wiesenbau auf Reutern stehen, auch ist man bereits beim Einfahren und Wälfieren. Das Wetter ist von besonderer Güte. Die Menge ist bei Wälfieren nicht sehr ertragsreich, bei Kleehue dagegen im allgemeinen besser.

Campen. Kimmel geht seiner Reife entgegen. In den nächsten Tagen kann der Kimmel, da er seiner Reife entgegengeht, geschnitten werden. Bei allem großen Reife fällt er leicht ab, daher muß der Schnitt frühzeitig erfolgen.

Wolfsjeten. Viehverlust. Der auf Station bei Landwirt E. Schmidt stehende einjährige Angeldulle des Bauern B. Heifens aus Campen ist plötzlich verendet. Der Tierhalter fand das Tier nachmittags auf der Weide mit von Wühlwürmern in der Wulle an Darmenzündung eingegangen.

Esens

Was alles in die Sammelbüchse geworfen wird. Bei der letzten Strafenlammung, über die wir bereits berichteten, kann noch nachträglich mitgeteilt werden, daß neben der recht hohen Summe unzählige ausländische Münzen und Silbergeld aus früheren Jahren in die Sammelbüchse geworfen wurden. Als wertvolles Stück ist ein Gebrauchsgegenstand der Hundertjahrfeier des Deutschen Reiches in der Infanterieregiments 91 erwähnt. Diese Gebrauchsgegenstände trägt die Jahreszahl 1813-1913 und ist aus Silber.

Rehmerfeld. Reges Babelchen. Am hiesigen Badeplatz herrschte in den letzten Tagen wieder recht reges Leben. Das warme Wetter der letzten Tage hatte viele Babelbüchse, besonders aber die Schuljungen, hinausgelockt.

Osteraccun. Verleihung des Schulwettbewerbsergebnisses. Als erstem in unserer Ortschaft wurde dem Verwaltungsekretär Hero Eden, zur Zeit Wittburg, für erfolgreichsten Einjah zum Schuls Deutschlands das Schulwettbewerbsergebnis verliehen.

eines Schwimmpfens, das ihr jedoch von ihren Spielgefährten im Laufe der Spielereien entziffen wurde. Diese arglose Spielerin wurde dem Rinde zum Verhängnis; es verank in den Fluten, ohne daß Hilfe geleistet werden konnte.

Hannover. Beim Baden einem Herzschlag erlegen. Im Lindener Volksbad ist ein 45jähriger Mann aus der Südelandstraße als Verlebte gebozogen worden. Er hat vermutlich beim Baden einen Herzschlag erlitten, ohne daß der Verfall von den Badegästen bemerkt wurde.

Holzhausen. Tödlicher Unfall. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der Bahnassistent Heinz Tiefker. Als er in Sonntagsurlaub fahren wollte, benutzte er eine Stredie einen Güterzug. Etwas später wurde er von einem Bahnbeamten zwischen den Schienen schwerverletzt aufgefunden. Wahrscheinlich ist er vom fahrenden Zug geprüngelt und dabei unter die Räder gekommen. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Verden. 2000 RM Geldstrafe wegen Preisüberhöhung. Ein Bauer des Kreises Verden wurde in eine Polizeistrafte in Höhe von 2000 RM genommen. Er hatte sich insofern gegen die Preisüberhöhung verweigert, als er erheblich überhöhte Handelsaufschläge bei dem Verkauf von Weiden nahm. Auch war der Verkauf der Weide nicht angemeldet. Die gegen die Strafverfügung eingeleitete Beschwerde ist vom Oberpräsidenten abgelehnt worden.

Aurich

Größeheide. Storch als Dieb. Eine Frau konnte hier am frühen Morgen beobachten, wie ein Storch im Garten auf Nahrungssuche war und hierbei auch die Weige betrat. Plötzlich nahm er ein dort ausgebreitetes weißes Kleidungsstück und flog mit seiner Beute davon. Was der Vogel zu diesem eigenartigen Diebstahl veranlaßt hat, wird wohl ein Rätsel sein.

Sportmeldungen vom Tage

Plattenspiele in Aurich

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Turn- und Sportvereingung Aurich vom 1862 ein großes Fußball-Plattenturnier auf dem Elerfeld. Teilnehmer sind aus Emden W. Stern, Spiel und Sport, Emden Turnverein und der Verantheiter mit je einer Mannschaft. Da jede Mannschaft gegen alle Teilnehmer spielt, kommen sechs Kämpfe zum Ausbruch, die jedesmal über eine Spielbauer von zweimal zwanzig Minuten gehen. Als Preise stehen drei wertvolle Platte zu. Die abends bei der Siegerehrung durch den stellvertretenden Bürgermeister Rassa überreicht werden. Da die Vereine mit starken Mannschaften antreten, dürfte es in Aurich zu einem Großkampf kommen, der allerdings eine Verlegung für unseren Fußballsport im NSRM sein wird.

Spielfolge:

13.30 Uhr: Aurich — Spiel und Sport
14.15 Uhr: ESB — W. Stern
15.00 Uhr: Spiel und Sport — ESB
15.45 Uhr: W. Stern — Aurich
16.30 Uhr: Spiel u. Sport — W. Stern
17.15 Uhr: Aurich — ESB

Spiel und Sport 2 — Stern 2 7:2 (3:2)

In dem gestern abend stattgefundenen Fußballspiel der zweiten Mannschaften der Emden Ortsvereine blieb Spiel und Sport überlegen und verdienter Sieger.

Handball: Germania — Turnverein Leer 14:4

Donnerstag abend lieferten sich auf dem Hinderburg-Sportplatz der Leger Witte die Handballmannschaften von Germania und dem Turnverein Leer ein stoffes Freundschaftsspiel. Durch seinen starken Sturm, der allerdings durch den bekannten Fußballmittelführer Wiesen immer wieder mit Vorklagen bedacht wurde, konnte Germania bald einige Treffer vorlegen. Ein Dreizehn-Meter-Straßstoß wurde vom Turnverein verwandelt

Einjah von Entschiffsträften

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeits-einlagerverwaltung mit den erforderlichen Arbeitsanweisungen für den Entschiff 1940 versehen, über den hinsichtlich der Mitwirkung der Schuljugend kürzlich bereits berichtet wurde. Dem Einjah von Entschiffsträften kommt 1940 noch größere Bedeutung zu als in den Vorjahren. Es ist daher, wie der Minister feststellt, notwendig, in verstärkter Weise alle größeren Betriebe rechtzeitig zu mobilisieren. Der Einjah ist dabei im allgemeinen nach den Grundrissen und Vorschriften durchzuführen, die für den Entschiff 1939 festgelegt wurden. Das gilt insbesondere für die Mitwirkung von Ehefrauen und Sozialrentnern, ferner aber auch für die Arbeitskräfte, die auch in diesem Jahr aus der gewerblichen Wirtschaft zum Mobilisierung vorübergehend als Entschiffer herbeizuführen sind. Selbsterständlich kommt der zulaufende Einjah von Entschiffsträften nur insofern in Frage, wenn der nötige Kräftebedarf auf andere Weise nicht befriedigt werden kann. Für den Entschiff der Partei sind die Anweisungen des Stellvertreters des Führers maßgebend. Der Minister hat im übrigen sowohl den Reichsarbeitsführer wie die zuständigen Wehrmachtstellen gebeten, bei der etmaligen Abstellung von Arbeitsmännern und Soldaten soweit wie möglich die Vorklage der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Im Rahmen der Entscheidung Entschiff 1940 kommen, wie bereits erwähnt, voraussichtlich 10.000 Studenten und 8000 Studentinnen zum Einjah.

Größeheide. Vom Todesertrinken gerettet. Vor einigen Tagen fiel in einem unbewachten Augenblick das Kind des Einwohner S. in den Kanal. Glücklicherweise wurde der Vorfall gleich bemerkt, und durch die schnelle Hilfe des Vaters konnte das Kind gerettet werden.

Neufels. Natmachi erfinderisch. Zwischen den Giebeln eines Hauses baute ein Schwalbennest, wie alljährlich, sein Nest. Als nun die Eier ausgebrütet waren und die Kleinen rasch größer wurden, war das Nest anscheinend zu klein geworden. Die Wohnung der Familie nicht mehr genügend Raum. Doch das Elternpaar wachte Rat. Rasch wurde ein zweites Nest unter das erste gebaut. Einige der jungen Schwalben ließen sich in den Ausbau. So können sie bequem heranwachsen.

Riepe. Gutes Ergebnis. In der letzten Strafenlammung wurde im Bereich unserer Ortsgruppe für das Kriegsschiffwerk ein ansehnlicher Betrag erbracht. Das Ergebnis betrug beinahe 300 RM.

Arminia in Oldenburg und Wilhelmshaven

Am Sonnabend folgt Arminia einer Einladung nach Oldenburg und macht das Rückspiel gegen Verein für Bewegungsspiele. Arminia wird in kräftiger Aufstellung antreten und versuchen, erfolgreich heimzukehren. Das Spiel in Hannover lang 2:0 für die Blau-Weißen aus. Der Sonntag darauf sind die Arminen Gäste beim E. W. Wilhelmshaven 1905, der in Hannover einen 3:0-Sieg erzielte.

Handball-Endspiel in Halle

Das Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen Polizei-Magdeburg und dem Linforter SV. ist nach Halle/Saale verlegt worden. Das Treffen findet am 7. Juni in der 30.000 Zuschauer fassenden Sport-Wesfel-Kampfbahn statt.

Erich Meng gefallen

Der bekannte Halbstarmer des Hannover 1896, Erich Meng, ist, wie wir erfahren, am 19. Juni in den Kämpfen um Verden gefallen. Erich Meng gehörte zu den bestkämpfigsten Fußballspielern, der großen Anteil hatte, daß Hannover 96 im Jahre 1938 die Deutsche Meisterschaft im Kampf gegen Schalke 04 errang. Hannover nimmt mit tiefem Schmerz Kenntnis von dem Heldentode dieses stets einflussreichen und beliebten Sportlers.

Kirchliche Nachrichten

Deer. Lutherkirche. Sonntag, den 30. Juni, 10 Uhr: Pastor Schmieger. Kollekte. 11.20 Uhr: Kinderkirche. Donnerstag abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Pastor Knoche. Christuskirche. Sonntag, den 30. Juni, 10 Uhr: Superintendent Oberdieck. Kollekte. 11.15 Uhr: Katechese.

Deer. Reform. Kirche. Sonntag, 30. Juni, 10 Uhr: Pastor Hamer. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche. Kollekte.

Deer. Methodistische Kirche. Sonntag, 30. Juni, 9.30 und abends 6 Uhr: Bibelst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule.

Deer. Baptistische Kirche, Adde-Emmings-Strasse 4. Sonntag, 30. Juni, 9.30 Uhr und nachm. 5 Uhr: Bibelst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Donnerstag abends 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Loga. Luth. Kirche. Sonntag, den 30. Juni, 10 Uhr: Pastor Trentepoh. Kollekte. 11 Uhr: Kinderkirche.

Loga. Reformierte Kirche. Sonntag, den 30. Juni, 10 Uhr: Pastor Pöts. 11.20 Uhr: Kinderkirche.

Loga. Logabüchse. Sonntag, den 30. Juni, 9 Uhr: Pastor Trentepoh. Kollekte. Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche.

Hortmoor. Sonntag, den 30. Juni, 9 Uhr: Past. Knoche. Kollekte.

Hütermoor. Sonntag, den 30. Juni, 8.30 Uhr: Pastor Hamer.

Stellen-Angebote

Gesucht baldmöglichst oder ab 1. August eine zuverlässige Hausgehilfin für Geschäftsbüro im Ammerland. Schriftliche Angebote unter E 3491 an die DZ, Emden.

Ich suche für meinen größeren Baderbuchhalt ein erfahrenes, junges Mädchen mit guten Kochkenntnissen. Hermann Damerow, Bäderei, Bodhorn über Varel, am Bahnhoff.

Zum baldig. Antritt ordentl. **Wirtschaftsmädchen** gesucht. Frau S. Müller, Papenburg, Mittelkanal 34.

Reinmachefrau für Kontor u. Laden gesucht. Seathoff & Kleinhaus, Leer.

Gesucht für die Schule Neufels eine

Handarbeitslehrerin Baumann, Bürgermeister.

Ich stelle per sofort ein **jüngere Verkäuferin** (Brandstundig) **jüngere Kontoristin** (auch Anfängerin mit Handelsausbildung) **kaufmännischen Lehrling** Gute Ausbildung gewährleistet. Freie Kost und Wohnung im Hause.

A. Eckart, Feintstoffhaus, Nordseebad Langeoog. Fernruf 145

Reiseindrücke in Holland / Von Menjo Folkerts

III. Zurüd über Enthuizen

Als ich am nächsten Nachmittage die Rückfahrt antrete, wähle ich den Weg über Enthuizen. Nach einer guten Stunde hat der Zug die alte Fährstadt erreicht. Der Fährdampfer, der 2000 Reisende aufnehmen und außerdem 100 000 Kilogramm Frachtmaterie bergen kann, überquert dreimal täglich die Zuidersee auf der Strecke Enthuizen—Staonoren, und zwar hin und zurück. Zunächst begleiten uns noch einige Fährboote, die ihrem Range nachgehen — wie sonst im Frieden. Doch auch hier hat der Krieg zu kurzer Zeit gemeißelt. Einige Fahrzeuge der holländischen Marine haben sich offensichtlich selbst versenkt; mehr oder weniger ragt das Heck aus dem Wasser hervor. Am Male flattert noch die niederländische Flagge. — Es ist ein sehr schöner Tag, und die Strahlen der Sonne geben der leichtbewegten See einen silbernen Glanz. In der Ferne verschwindet Enthuizen, die ebene eine Feste war, aber auch heute noch den begünstigten Einzug einer hohen Wasserburg macht, deren Mauer nach Seeher hin von hohen Bäumen umgeben ist. In der Mitte der Stadt erhebt sich als feines Wahrzeichen der hochaufragende Kirchturm, der noch lange sichtbar bleibt. — In Bord des geräumigen Fährdampfers, auf dem die scharfe Trennung der Gänge nach den Wagentalen der Eisenbahn auffällt, bietet ein blonder Junge mit freundlichen Worten ein „smadachtsje“ „Handbroodje“ an. Es wird im übrigen weniger Bier als in Amsterdam getrunken. Jedenfalls kennt der Niederländer keine Voreingenommenheit gegen die labende Erfrischung, die aus guten Früchten zubereitet ist.

Staonoren ist erreicht. Nach geräumem Warten auf dem Bahnhöfe geht sich der Zug um etwa sechs Uhr in Bewegung. Es geht durch Friesland — jenes Land, in dem Willig und Sonig liegt — wie ein holländischer Reisender bemerkt. Und es ist in der Tat ein Bild püppiger Fruchtbarkeit, das sich dem Auge weit und breit darbietet. Auf den saftig grünen Wiesen weidet jenes prächtige schwarzbraune Vieh, das den lebendigen Reichtum dieses gesegneten Küstenlandes ausmacht. Zahlreiche Kanäle und Gräben bestimmen das Gesicht der Landschaft, zu der die Windmühlen als gegebene Notwendigkeit gehören, um das Wasser bis zu dem erforderlichen Stande abzuschöpfen. — Es ist wie daheim in Ostfriesland. Derselbe Empfindung hat auch mein Nachbar, der mit begeisterten Worten von seinen wiederholten Besuchen in jenem deutschen Grenzgebiete erzählt. Von Delfzijl aus habe er manche Fahrt nach Embden gemacht, sowie nach Grefelst und Marienboke. Dort ist ihm der Friseur „Kraai“ von Grefelst, der während der Kriegsjahre mit dem alten Friseur in der Bremerstraße dagegen verbandert den Gedanken an die vor langen Zeiten gelebten Seeräuber Störchefer und Gedele Wilsch. „Es ist nicht ein seltsames Zusammenreffen, wenn dieser Holländer etwa mit dem Schiffe, das der alte nationalsozialistische Grefelstische Friseur nennt hat, hinausfährt in die Nordsee? — Nicht allein Ja, sondern auch Jauchzbrüll! Ueber Westfriesland weht dieselbe Wind wie über Ostfriesland; der Wind hier und jener Bewohner ist der Nordsee zugewandt. Die große Verwandtschaft in Sprache und Brauchstum kommt aus gleichem Blute. „In dieser Zeitenecke solches Bewußtsein nicht von ganz besonderem Werte?“

Wiederum ist erreicht. Der junge blonde Friseur, der sich auch an der Unterhaltung beteiligt hat, macht auf einen scheinbar nach dem Hauptstadt der Provinz Friesland vertritt hat. Doch in Wirklichkeit bezeugt sein Stand-

ort nur die Tatsache, daß die Neuordnung in Mitteleuropa ihre Wellen bis nach den Niederlanden schlägt, die der Brille mit mangelhafter Wirkung noch großdeutscher Lebensraum abzutrennen trachtet. Auch der Köhler der Luftwaffe, der verschiedene Delantwagen bewacht, erinnert daran, daß in diesem Nachbarlande die gemeinsame germanische Sache gegen den auf Geheiß Judas erfolgten britischen Anschlag verdrängt wird. Den Erfordernissen dieses Abwehrkampfes, der zugleich ein Befreiungskrieg ist, müssen auch die Niederlande und ihre Bewohner genügen. Ebenfalls im Keinen, so möchte man sagen, wenn ein blondes Weib der Mutter vor dem Abschied noch eben Klagen muß über das dunkle Vögenrot, das dem mit Weißbrot vermischten Magen angeblich nicht bekommen will. —

Als der herrliche Sommerabend zur Reize geht, find wir ins Groninger Land gekommen.

Französisches Mosaik / Von Leutnant H. Herlyn

Die Französischen Straßen — sie tragen das selbige Gepräge, das sich nach dem Marsch durch Belgien, Holland, Luxemburg und über eine Grenze geht über das ganze Land zu ergeben beginnt. Auf Französischen Straßen marschieren, reitet, fährt Deutschlands Armee, — über Französischen Straßen fliegen die großen grauen Vögel der deutschen Luftwaffe, die Siegesadler, für die Feinde die Träger des Verderbens.

Links an der Straße neben einer großen Stadt liegt ein Flugplatz. Motorschiffe, Autos, Panzer, Flugzeuge, sind hier in großer Anzahl, Stapel lagernder Bomben und über allem strahlender Sonnenschein. Die Krieger haben Jacke und Hemd ausgezogen, arbeiten sonnengebräunt an den Flugzeugen, andere schießen bombenbeladene Karren herbei, und die Freiwache ruht sich in der Sonne aus, läßt sich braun braten. Vorüberziehende Franzosen, zum meist Fräulein, die nun wieder heimwärts streben, hauchen, bewundern die deutsche Infrat, denken wohl an diejenigen, denen die Bomben, die dort herbeigeschafft werden, gelten sollen.

Französischen Straßen — Sie führen durch das Land, in dem uniere Väter, uniere Brüder, zum Teil schon vor selbst einlängten, führen vorüber an Dörfern und Städten, deren Namen im Buche unierer Geschichte verzeichnet stehen.

Da ist Lille. Wir fahren hinein, nachdem wir langsam eine Straße entlanggehen, in der sich noch große Trümmer abzeichnen. Einige zerfallene Häuser an der Vorstadtmauer, eine uralte Festungsmauer mit alten Bastionsmauern. In der Stadt selbst herrscht Leben und Betrieb. Deutsche Uniformen geben dem Bilde der Straßen das Gepräge. Man sieht aber auch viele Franzosen und Französinnen, die daheim geblieben sind, als die anderen flohen. Man sieht auch viele Kinder, die in die Straßen auf dem Rücken der NSD, gegangen, die hilflos einspringen, damit die Kinder des Feindvolks nicht zu bangen brauchen. An einer Seite des Weges sind die Häuser des Friseurges Braters, die sich kürzlich auch schon in Dünkirchen sah. Es wird gebohrt, deutsches Katholikentum wirkt sich hier in Feindesland gegenrecht aus. Neben, in den eleganten Kaffees, die zum Teil geöffnet sind, sieht man elegante Französinnen beim Aperitif. Sie tun, als ginge sie der Krieg nichts an, als seien es nicht ihre Volksgenossen, die dort als arbeitslose Flüchtlinge unter freiem Himmel auf der Erde hocken, müde von nun schon wochenlangem ziellosen Umherirren. Und dann kommt ein bunter Haufen daher — Kriegsgefangene. Weiße Franzosen, braune und

In dieses Gebiet hat sich einst der Sachsenkamm vorgehoben und somit die Verbindung zwischen West- und Ostfrankreich unterbrochen. Wenn auch im Vergleich zu Friesland hier weniger das Wasser das Bild der Landschaft bestimmt, so ist doch im allgemeinen kein großer Unterschied festzustellen. Hier wie dort geht auf dem Weiden das gleiche hübschwertige Vieh — es ist noch, wie ich der nachdrücklichen Feststellung eines Mitreisenden gern zustimme. Hier wie dort liegen die großen Bauernhöfe, umfanden von den hohen Bäumen, und umschließen eine Welt für sich. Die Menschen sind aufrecht und tüchtig, erkennen in der Arbeit ihres Lebens tiefsten Sinn. Nicht anders als mit Hochachtung treten wir Deutsche diesen Niederländern gegenüber. Ueber uns steht — und diese Erkenntnis hat sich auf einer kurzen Reize nach Amsterdamm festgesetzt — die germanische Verantwortung gegenüber unierem alten Erdteile, dem wir dienen müssen in ehrlicher Gemeinschaft, weil Rasse und Kultur unier Schicksal bedeuten.

schwarze, alles Soldaten der grande nation, in der gleiche Uniform kleideten. Nicht nur sind es die man so im Augenblick sieht, aber sie deuten darauf hin, daß die Franzosen kein Volk mehr sind, so wie wir es meinen, sondern ein bunter Menschenhaufen, in dem die Unterwertigen zu überwiegen scheinen.

Weiter geht es über Französischen Straßen, an denen keine oder nur schwache kleine Bäume stehen. Der große Krieg 1914/18 hat damals alles fast zerstört. So steht das weisse Land merkwürdig hübschheit aus. Hier und dort liegen aus Korfbauern an der Straße alte Betonbunker hervor. Wer mag einst dort verschanzt haben vor dem unaufhörlichen Eisenbeschlag? — In manchem Dorf stehen zwischen den neu aufgebauten Säularen alte Weltkriegsruinen, die man sehen und, um Denkmäler der eiernen Zeit zu haben und um — der Reisenden etwas vorzeigen zu können. Einmal wurde nämlich eine geradezu schamlose Unbesonnenheit und Ehrerungsindustrie hier ins Leben gerufen. Sie galt der Ausbeutung der Reisenben aus England und Amerika, die hier in der Gegend die mitunter prunkhaften Denkmäler und die vielen, vielen Kriegergräber der englischen und amerikanischen Heere besahen.

In einem Dorf abseits der großen Straße, in dem sogar noch alte Häuser stehen, irgendwo hinter Valenciennes, finde ich ein altes, verregenes deutsches Soldatengrab. Auf einem Kreuz von fast ganz verjaultem Holze, dessen Querbalke seine Schrift mehr erkennen läßt, hängt ein spinnwebdünn durchgerosteter Stahlschirm. Einmal liegt hier in französischer Erde ein deutscher Hiltler Vorkämpfer, den nun nach dem großen Krieg in dem Baten des siegreichen großdeutschen Seeres grüßen.

Weiter fahren wir auf Französischen Straßen — Kilometer um Kilometer südwärts. Es regnet, es regnet Bindbaden, und wir halten irgendwo weit hinter Cambrai in einem arg zerfallenen Dorf, um das Verberd des Krieges zu sehen. Während der Fahrt und sein Kamerad den Wagen in Ordnung bringen, verläßt ich die Beschriftung eines Wegweisers im Scheine einer abgeblendeten Taschenlampe zu lesen. Immer wieder muß man sich orientieren, an der Karte und auch an den Wegweiskern, die in ihrer großen Müdigkeit von den Franzosen kaum irgendwo zerlesen oder mehr zerstört worden sind. „Compiègne Paris“ lese ich und lache es dem Fahrer. Der ist ein Pfadfinder und er bemerkt zufrieden: „Paris — denn sind wir richtig — vor willen wir ja, den, nicht wahr, Herr Leutnant?“ Und ich besage, und wir fahren weiter, weiter auf Französischen Straßen.

Auf aus dem Grenzland

Von M. Eideus-Görniger

Sollam ist's in Linnäderten Auf der Saustreep' Hill zu liegen. Um in Mond- und Sternenscheinmer festzustellen, ob sie „fliegen“.

Armer Franzmann, armer Brille, Sollt Ihr auch mit Flammezeichen Eure Iren, wirten Wogen, Glaub' doch, daß wir Euch nicht weiden.

Glaubt doch, daß aus Schutt und Moder Wir die eignen schweren Sorgen Still und tapfer, Euch zum Troste Tragen in den neuen Morgen.

Können wir in diesen Nächten Nicht in seidenen Betten liegen, — Schadet das? — Wir wissen eines, Daß wir liegen, fliegen, liegen.

Die Uhr im Kopf

Hindenburg hielt einmal eine Kehrtenbestätigung aus. Alles war zur Zufriedenheit ausgefallen, und schon atmeten die Leute auf, da meinte Hindenburg, es sei doch „außer mich“ für den Soldaten, die Uhr „im Kopf“ zu haben. Er wollte doch einmal sehen, wie weit das schon der Fall sei.

Der Herr Oberst würde ein wenig zumüht, denn das, ausgerechnet das, war nicht geübt worden.

Nun war keine Zeit mehr, das Veräumdte nachzuholen.

Schon stand ein waderer Vaterlandsverteidiger vor seinem General, der die Uhr aus der Tasche zog und freudlich auforderte: „So, mein Sohn, nach meiner Uhr ist es jetzt 11 Uhr 20. Sage mir genau, wenn fünf Minuten vergangen sind!“

Hindenburg beobachtete den nicht gerade intelligent aussehenden Jungen. Und dieser wiederum blinzte nur, nachdem er etwas belügte getreten war, über die Schulter des Gewaltigen aus ins Leere.

Genau nach fünf Minuten hatte es forsch über den Katernenbogen: „Welche gehorsamst, 11 Uhr 25, Excellenz!“

„Dannmer!“ lobte Hindenburg. „Du hast die Uhr tatsächlich im Kopf! Jeun gemacht. Aber sag einmal, weshalb bist du denn den halben Schritt nach rechts getreten?“

„Weil ich sonst die Katernenbrü drüben nicht hätte sehen können, Excellenz!“

Der Flügelmann

Als einst im Tabakstollegium dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. ausländische Zeitungsmeldungen vorgelesen wurden, befand sich unter diesen auch folgende:

„Ein Postmann hat ein Flügelmann des Kaiserregiments, bei dessen Section ich zwei große Wunden fanden, aber kein Herz!“

Daraufhin ließ Friedrich Wilhelm dem Herr ausgeben melden: „Seine Nachricht entspricht der Wahrheit. Nur muß er noch hinzufügen, daß der Bersärborne ein Landsmann von ihm war!“

MARYLAN

MARYLAN ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

Banknoten der Liebe / Roland Marwit

43 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wenn man verweigert, Tchen Mai, fragt man wohl nicht danach. Ich nehme an, Sie haben die Zeiten, die nur für mich bestimmt waren, gelebt.“

„Verzeihen Sie, Joan, ich habe Sie geliebt.“

„Und —“

„Was Joan?“

„Dah Sie ihn töten wollen! Ist das wahr?“

„Nicht Gregor Subitow zu töten.“

„Da dachte Joan, er läßt! Er läßt fortwährend, hundert mal hat er mich belogen! Selbst hier lügt er, wenn er von ewigem Dam Spricht, und daß er ewig der meine wäre! Aber daß er sich bedroht fühlte durch Tchen Mai, das ist keine Lüge. Ich fühle es.“

„Er lügt nicht“, sagte Joan, und Tchen Mai lächelte sehr leise und sehr verächtlich.

„Sie haben recht, Joan. Hier lügt Subitow nicht. Wir haben ihn zum Tode verurteilt.“

„Wir? Wer ist wir?“

„Der Ausschuß des Bundes der gerechten Vergeltung, dessen Anführer zu sein ich die hohe Ehre habe.“

„Eine sehr hohe Ehre, Tchen Mai! Und was hat Ihnen Subitow getan, daß Sie ein Todesurteil über ihn fällen?“

„Mir nichts, Joan, aber Ihnen.“

„Da, dachte Joan, mir wohl...“ Er hat mein Leben zerstört. Er hat mich durch alle Schreden und Ängste gelagt, er hat mich in Montaltes Leme getrieben, und so ist er auch heute, daß ich eine Aniol verriet.

„Wir haben Sie nicht gelagt heute. In dem besten Hotelzimmer in Schanghai.“ Gregor Subitow war der größte Lump, der je eine Frau geliebt hat. Ich weiß es.

„Ja, er mußte es. Auch jetzt. Aber zwischen Ihnen und Gregor war ein Stückchen Seidenpapier, zusammengeknüllt zu einer winzigen Kugel. Ein Herz von ihm. Bitte für mich. Opere Die!“

Gregor etwas in diesen Worten war wie eine

Melodie, eine Melodie, die nur Gregor Subitow sie zu spielen verstand.

„Habe ich Ihnen das Recht gegeben, Tchen Mai, Richter über Subitow zu sein?“ fragte sie, und ihre Stimme klang sehr hochmütig, so hoch, daß Tchen Mai langsam den Kopf senkte.

„Sie haben mir noch nie etwas gegeben, Joan. Dies Recht aber habe ich mir genommen. Ich hätte mir anderes nehmen können. Ich habe mir auch das Recht genommen, Sie von Montalti zu befreien. Er hat sich heute nach den Staaten eingeschifft, vier Stunden, ehe das Ultimatum, das ich ihm gestellt hatte, abgelaufen war. Montalti war viel zu klug, um ein Ultimatum, das ich ihm gestellt hatte, zu ignorieren.“

„Und Subitow? Haben Sie auch Subitow ein Ultimatum gestellt, und hat er gewagt, es nicht einzuhalten?“

„Ich habe Subitow kein Ultimatum gestellt. Ich habe ihm nur mitgeteilt, daß sein Name auf der Todesliste des Bundes steht. Das genügt.“

„Steht mein Name vielleicht auch auf dieser Liste, Tchen Mai? Sie dürfen es mir ruhig sagen. Vielleicht wäre es nicht das schlimmste, gerichtet zu werden.“

Joan Breteln hob die Schultern in jener lässigen Art, von der Tchen Mai nicht wußte, ob sie nicht ein neues Zeichen der Verachtung bedeutete. Sie sah ihn nicht mehr an, sie ging zum Fenster und blickte hinaus ins Tal. Dort am Her lag die schöne Tchen Mais. Eine unter vielen. Ein harmloses Boot. Die Sätze hatte man auf der Fahrt ausgedenkt. An zahlreichem Unterplätzen. Immer ein Paar. Und freies waren sie von weisheitsgeliebten Beibragenden in Empfang gekommen worden. In der Helmatende zu ruhen, einziger Punkt dieser armenlichen Kull, die in Schanghai an der Schwimmbucht zugrunde gegangen waren, und

deren bescheidener Nachlaß nicht dazu langte, die Leiche logisch in das heimatische Dorf zu geleiten. So mußten sie warten. Wochenlang. Bis ein Totenschiff den Hanse aufwärts fuhr. Klein, mit dem Särgen, die Tchen Mais Diskursstrom auf fuhr, war das anders. In ihnen waren Waffen, und jetzt wußte Joan auch, daß Montalti diese Waffen geliefert hatte. Tchen Mai hatte es ihr gelagt. Er hatte mit Achtung von dem Geldschmiedemann Tad Montalti gesprochen, und wenn er ihn dennoch durch ein Ultimatum gezwungen hatte, Schanghai zu verlassen, so war das um Joans willen geschehen.

„Nun, Tchen Mai, habe ich auf Ihrer Liste?“

„Ich bin kein Mörder, Joan.“

„Wenn Sie Gregor Subitow töten, sind Sie einer, und wenn Sie seinen Namen nicht von Ihrer Liste freisetzen, so dürfen Sie getötet auch den meinen daraufsehen. Tchen Mai.“

Es blieb eine ganze Weile still in der grauen Zelle. Man hörte nur ferne Rufe von unten vom Dorf, und man hörte auch die leisen Schritte Tchen Mais, der jetzt nicht mehr die breiten amerikanischen Salbschuhe trug, sondern weiche Stoffschuhe.

„Ich habe in diesem Lande trug. Er ging auf und ab und plötzlich leuchtete er hinter Joan stehen. Ganz leise leuchtete er seine Hände auf ihre Schultern. Sie schloß sie durch die Seide ihres Pnjamas, und sie zitterte. Es war kein Zittern der Furcht, es war wie ein Frösteln.“

„Sie lieben Subitow noch immer, Joan?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ich weiß es.“

„Nichts wissen Sie.“

„Sie wären bereit, den Preis für sein Leben zu zahlen, Joan?“

„Welchen Preis?“

„Eine Frau wie Sie hat nur einen Preis, Joan.“

„Ja.“

Für eine Sekunde wurde der Druck seiner schlaffen Finger stärker, dann gab Tchen Mai sie frei. Er trat zurück ins Zimmer, und die kleinen Damenschuhe, den er in Joans Zelle hatte stellen lassen, und von dem Joan

nicht wußte, woher er kam. Joan hatte keinen Schreibstift gebraucht, sie hatte ein paar Klauen und Perlmuscheln daraufgeschickt und ein geschliffenes Glas, das Tchen Mai täglich mit neuen Blumen füllte. Es waren kostbare Blumen, Blumen, die nicht an diesem fargen Ufer wuchsen, jeht im beginnenden Herbst. Blumen aus den ersten Wäden der Manting Road. Tchen Mai hatte Joan darüber nachgedacht, wie es Tchen Mai möglich machte, sie täglich kostbare Blumen aus Schanghai kommen zu lassen, wo man doch ein paar Autostunden brauchte, um die Stadt zu erreichen, und es zahlreiche Sperren zu passieren galt.

Tchen Mai fand weder Tinte noch Feder, auch Tische und Schreibpinnel fehlten. Langsam zog er ein Blatt Papier aus seinem Gewand, eine englischsprachige Rolle, die er glättete und mit einem der Klauen beschwerte. Er nahm den Pinnenstift Joans, der neben einer goldenen Biederhölle lag und zunächst mit ihm einen Namen. Den Namen Gregor Subitow.

„Ich werde Subitow noch heute mitteilen, daß er benadigt worden ist, sagte Tchen Mai. Er erhielt keine Antwort. So sah ich seine Worte nicht gehört zu haben. Sie fand noch immer am Fenster, aber sie bildete nicht mehr ins Tal hinaus, sie hatte den Kopf gehoben, ganz weit hatte sie ihn in den Klauen gelegt, wie ein Mensch, der mit seinen Klauen einem treulichen Knecht folgt.“

Da ließ der Rauch auf nieder, und erst, als er in gleicher Höhe mit den Fenstern war, erkannte Joan, daß es ein Flugzeug war. Ein japanisches Flugzeug. Der rote Sonnenball auf den Tragflächen war nicht zu verkennen.

Joan öffnete die Lippen, sie wollten schreien. Argend etwas, einen Hissert, ein Wort nur, aber sie verknümmte. Wer hätte sie hören können, selbst jetzt, wo die Maschine dicht vor den Klauen der ersten eine Schleiße sich vor der Motor geöffnet war. Sie schwieb, aber sie hob die Hand, viellecht...

Mit einem Sprung war Tchen Mai am Fenster, hatte Joans Handgelenk und schlüederte sie ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Alexandrien Scapa Flow des Südens

Es ist sehr wirksamer Weise haben italienische Flieger, Luftangriffe in die britische Mittelmeerflotte in Alexandria durchgeführt. Bismarck wurde in dem ägyptischen Hafen westlich der Mündung des Nils angegriffen. Die britische Admiralität hat darüber mehrere Mitteilungen herausgegeben, in denen von Bomben die Rede ist, die unter Palmenbäumen fielen, von vier oder fünf beschädigten Säulen und schließlich auch von zwei getöteten Zivilisten. Die britischen Mitteilungen sprechen von allem nur nicht von der Mittelmeerflotte. Diese Schmeiße ist nicht als verdächtig. Es fenneichnet die Wirksamkeit der italienischen Luftangriffe, die vorher schon alle militärischen Anlagen in dem britisch-ägyptischen Mittelmeerbahnen Meru-Matru vernichteten.

Alexandrien ist für England der Ersatz für Malta, dessen Hauptkriegsbahnen im Mittelmeer, der heute keine beherrschende Bedeutung unter dem Druck der italienischen Waffen eingebracht hat. Wenn die britische Mittelmeerflotte jetzt wieder Zuflucht in Alexandria gesucht hat, so hat diese Flotte ins östliche Mittelmeer ein Bismarck der Geschichtsbücher während der abessinischen Krise. Am August 1905 führte England gegen Italien eine Mobilisierung zur See durch. Aus allen Ozeanen wurden Verstärkungen in das Mittelmeer entsandt. Doch schon damals mußte sich Großbritannien darüber Rechenschaft ablegen, daß es in Italien die beherrschende Macht in der Mitte des Mittelmeeres zu sehen hatte. Der Inselkriegshafen Alexandria im östlichen Mittelmeer hat die Bedeutung behauptet, die ihm die italienischen Flieger, U-Boote und Schnellboote so gefährdet, daß man ihn überflügelt von Kriegsschiffen räumte.

Die „grauen Diplomaten“ Englands, seine Schlagschiffe und Kreuzer, mußten 1905 bei dem drohenden Konflikt mit Italien erstmalig anerkennen, daß in der Luft eine noch höhere Diplomatie aufgetaucht war: die Bomben-geschichte. Deshalb veranlaßte sich die britische Mittelmeerflotte weit im Osten auf der Rede von Alexandria, das zunächst beherrschend als Ausweichpunkt eingerichtet wurde. Damals wurden die Flotzenzerstörer, um zunächst die noch lebenden ortsfesten Flakbatterien von Alexandria zu erreichen. Damals begann die britische Admiralität mit der Anlage großer Bunkers für den Flottenbedarf in Alexandria. Die Veranlagen wurden verbessert und die Versorgung eines großen Bunkers vorbereitet, um für künftige Fälle in Alexandria besser vorbereitet zu sein.

Multinon allerdings ließ sich durch die britische Flottenaufstellung in Alexandria und den anschließenden Entschuldigungsangriffen der Führung Englands und Frankreichs nicht an der Eroberung Abessinien hindern. Damals formte sich angelehnt der gemeinsamen Beobachtung durch die westlichen Flottenkräfte aber auch die gemeinsame Abwehrfront Deutschlands und Italiens.

„In all das gleiche Alexandria wieder ein Punkt, auf den sich die Aufmerksamkeit der Welt richtete. Nachdem Italien neun Monate lang das Mittelmeer nur als einen Weg offen gehalten hat, auf dem Deutschland noch wichtige Zufahren für die Entschuldigungsangriffe unterhalten, jetzt das Land des Faschismus jetzt mit den Western an der Seite des Großbritanniens Reiches. Italiens Stellung im Mittelmeer ist in den letzten Jahren nur noch fester geworden, als sie es 1905 war. Das angeblich sechshundertjährige England verlor nicht einen Augenblick lang die Durchfahrt durch das Mittelmeer für die englische Handelsflotte unter Ägypten, Australien und Neuseeland offen zu halten. Es ist eine wahrhaft bekümmende Feststellung, daß England sofort beim Kriegseintritt Italiens trotz aller lärmenden Beteuerungen angeblühler Stärke genötigt war, seinen Durchgangsweg durch das Mittelmeer herauszunehmen. Diese Maßnahme erfolgte sogar schon Anfang Mai, als der bevorstehende Kriegseintritt Italiens schon deutlicher abzuwachen begann. Die wichtigen Zufahren an Kohlen, Eisen und Lebensmitteln, die bis dahin durch den Suezkanal kamen, mußten gerade in dem Augenblick, in dem die Entschuldigungsangriffe an der Westfront begannen, auf den großen Umweg um das Kap der guten Hoffnung vermießen werden. Besonders peinlich war das für die britische Weltenerwartung. Die ägyptischen Kanäle im Frieden haben britische Seemachtstruppen an gerechnet, daß der Verkehr auf der Straße durchs Mittelmeer sich durch den Zeitverlust auswirkt, als ob 1,5-2 Millionen Tonnen an britischem Schiffraum durch Verletzung ausgefallen sind.

Englands Kriegsflotte im Mittelmeer suchte inzwischen wieder in Alexandria ihre Zuflucht. Aber wenn man dort auch 1500 Kilometer von Italiens Küste und 600 Kilometer von italienischen Rhodos entfernt ist, so ist die britische Flotte doch selbst in Alexandria nicht sicher. Das haben die wirksamsten Ziel-erbrachten italienischen Bomben bewiesen. Aber der britische Admiral in Alexandria darf nicht nur diese Sorge. Er weiß, daß das ägyptische Volk den Aufenthalt der britischen Kriegsflotte in Alexandria nicht gern sieht, denn man empfindet die Anwesenheit dieser unbegrenzten Güter als sehr gefährlich. Die ägyptischen Demonstrationen gegen englische Truppen nach dem Bombenangriff auf Alexandria haben erneut gezeigt, daß die englische Machtstellung auch in Ägypten auf vulkanischem Boden errichtet ist. Gleichzeitig muß der britische Seefliegerbesatzung selbst seine Blinde nach rückwärts richten. Er weiß, daß der einzige Versorgungsweg für die britischen Geschwader, die im östlichen Mittelmeer operieren sollen, durch den Suezkanal und das Rote Meer führt. Dieser Weg ist ebenfalls nicht mehr sicher, denn von Ostafrika aus können die italienischen Flugzeuge den Verkehr am Rote Meer überwachen. Die italienischen Bomben auf die britischen Seehäfenpunkte in Port Sudan am Rote Meer und in Aden am Tor zum Indischen Ozean haben diese Lage bereits sinnfällig verdeutlicht.

Deutsche Panzertruppen

Von Generalmajor von Schell, Untersekretär im Reichsverkehrsministerium

Copyright bei Ludwig Wollbrandt, Berlin W 30, Berchtesgadener Straße, 2-3

Neben der Wirkung der Luftwaffe hat wohl das Ausland einschneidend seiner Jagd in diesem Kriege nichts so sehr übertrifft und bestrift wie die ungeheure Wirkung der deutschen Panzertruppe.

Schon im Sturm auf Polen zeigten deutsche Panzertruppen die polnische Seere, durchbrachen ihre Fronten, rissen durch die sich zerschlagenden Linien, schmitteten die polnischen Heereskörper ab und vernichteten sie gemeinsam mit den unter ihrem sicheren Schutz herbeiziehenden Kameraden anderer Waffengattungen.

Unter westlicher Gegner heißt es: Das war natürlich nur möglich einem Gegner wie dem Polen gegenüber, der weder materiell noch organisatorisch, noch führungsmäßig derartiger

Kriegsführung gegenüber die richtige Einstellung gefunden hatte.

Es kam der 10. Mai. Deutsche Panzertruppen, auf beide ausgerichtet, gut organisiert, in den langen Wintermonaten zu einer Elitegruppe geformt, erheblich vermehrt und von Männern mit eisernen Köpfen, aber brennendem heißen Herzen geführt, brachen allenthalben über die Grenzen vor und führten in Atemberaubendem Tempo gegen den Feind. Sperren, Landfallen, Befestigungen, Geländehindernisse lösten diese Verjüngung in Keime erlösten. Ja, glaubt man denn im Ernst, wir hätten eine organisierte Truppe in langen Jahren erachtet, organisierte Truppen, ohne daran zu denken? Panzerdivisionen verfügen über alle Mittel und alle Waffengattungen, die es ihnen ermöglichen, mit jedem Gegner, mit jedem

Mittel, mit jedem Gelände fertig zu werden. Das Entschuldigende aber ist, daß sie nicht nur damit fertig werden, sondern daß sie das Schell tun können und mit geringen eigenen Verlusten im Ernst fertig werden. Es ist das Entschuldigende, daß erst dadurch zum Schrecken unserer Gegner. Was hätte es uns genützt, wenn sie Feinden in den Feind geschlagen hätten, dabei aber verblutet wären! Was hätte es uns genützt, wenn sie zu ihren Kampfgeschäften so viel Zeit gebraucht hätten, während der Feind der Lage gewachsen wäre, Kelerren heranzuführen, die über zu laufen und neue Abwehr zu organisieren! Was hätte es uns genützt, wenn wir diese Stoffe unserer Panzertruppen nicht immer wieder nachhätten nähren können? Jahre härtester Arbeit, fanatischer Wille schafften an dieser Truppe. Ausser diesen Menschen wurden Tag für Tag, Jahr für Jahr geistigt. Kein Mittel blieb und bleibt unerwähnt, die verbleibende Stoffkraft dieser apokalypsischen Waffe zu steigern, zu vermehren, zu verbessern, immer noch wirksamer und für den Feind vernichtender zu gestalten.

Britenbomben auf gefangene Poilus

„Churchill, der blutige Verrückte“ - Tragödie der Waffenbrüderschaft

(Eigener Bericht)

28. Juni.

„Einige Bomben fielen in ein Kriegsgefangenenlager an der Ostfront, wobei eine Anzahl Franzosen getötet und verletzt wurde.“ Knapp und schlicht heißt das Oberkommando der Wehrmacht es in diesen Tagen in einem Bericht sein. Zweifelslos haben englische Piloten diesen „Sieg“ ihrer Luftwaffe triumphiert in die Welt hinausgeschrien, in Wirklichkeit aber enthielt die Feststellung des Oberkommandos die deutschen Wehrmacht die ganze Tragödie französisch-englischer „Waffenbrüderschaft“.

Hören wir die Franzosen selbst über diesen nachlässigen Mordfall.

Es sind zum größten Teil Männer älteren Jahrgangs, die da in dem Gefangenenlager an der Ostfront untergebracht sind und sich um uns scharen, als wir eine Unterhaltung mit ihnen beginnen. Sie befinden sich in den ersten Tagen der großen deutschen Offensive im Westen noch in den Kellern des Hinterlandes, in der Gegend von Lille. Vor ihnen lag der Angriff der Deutschen aufhalten. So hatten die Franzosen. Sie waren daher nicht wenig überrascht, als plötzlich deutsche Panzerverbände auf dem Hof der Kaserne erschienen und die Poilus gefangennahmen. Der Lärm war bei Nacht und Nebel verschwunden und hatte keine Bundesgenossen ihrem eigenen Schiffart überlassen.

„Und doch waren wir ganz froh über diese Überlieferung“, erklärt uns ein Gefangener. „Denn wir haben den Sinn dieses Krieges nicht verstanden. Deutschland hat uns nichts getan, und wir haben den deutschen Soldaten als antwortigen Gegner bereits im Weltkrieg kennengelernt.“ Zur Befestigung seiner Worte erzählt er uns von seiner alten Mutter, die während des Weltkrieges vier Jahre lang in Saumur bei Maubeuge immer vertriebenen

deutsche Offiziere in Quartier hatte. Nie habe sie Anlaß zu Beschwerden gehabt. Dann aber, gegen Kriegsende, seien die Engländer dort eingezogen. Mehrere Tage hätten genügt, um die „Bretreter“ in der ganzen Bevölkerung unbesiegt zu machen. Denn der fliehende Lärm, der sich nicht hören, die Bevölkerung des verbündeten Staates zu veräugen, ist nicht etwa erst eine Erscheinung dieses Krieges.

In unserer Unterhaltung fällt das Wort Churchill, „Je sau languant“ rufi ein anderer Gefangener dazwischen. „Der blutige Verrückte“, das ist also der Charakteristik, mit dem die Franzosen den alten Kriegserzähler Churchill, ihren Bundesgenossen noch geteilt, belegen. Aus diesen wenigen Worten aber spricht auch die innerliche Abneigung, in die grenzenlose Empörung gegen die gegen Charakterzüge eines Mannes, der heute in der Welt als Repräsentant des englischen Volkes gilt.

Wier Franzosen wurden von den englischen Bomben getroffen. Familienmitglieder waren es, um die Frauen und Kinder irgendwo in Frankreich jetzt trauern! Mit verbissener Wut hat es einer der Gefangenen in seiner Muttersprache herausgeschrien. Daß die Engländer das Lager treffen wollten, davon sind die Franzosen tief überzeugt.

Woll Danksart sind sie dagegen gegen die deutsche Luftwaffe, die sie für die letzten Tage des Überfalls die Türen der Baracken öffnete, so daß die Franzosen ins Freie flüchten und hinter Erdböden und in Wassergräben notwendig Schutz suchen konnten. „Sonst hätte die zweite Bombe ein juchzendes Blutbad unter uns angerichtet!“

„Churchill, ein sau languant“, einfach und klar ist das Urteil der Franzosen über den englischen Kriegstreiber. Sie haben damit aber nicht allein über den Piloten, sondern auch über die englischen Lords und über alles das, was England heißt, endgültig den Stab gebrochen.

Heimatlose fielen „für Frankreich“

Legionärgräber bei Narvik - Zweitausend Mann landeten an Erzbahn

Von Kriegsberichterstatter Kurt Pabel

28. Juni.

Vom Bahnhof Narvik streitet man über die Schwellen der Erzbahn aufwärts dem Tunnel 1 zu. Hier landeten am 28. Mai feindliche Truppen in unmittelbarer Nähe Narviks. Nur wenige hundert Meter zur Linken liegt die zerstückte Kirche von Narvik, mit dem Friedhof dieses kleinen Ortes. Englische Granaten haben sich in den Wochen der Verleibung dieses Raumes durch wenige deutsche Kompanien hier eingeschübelt. Zerflossen ragt das hohe Kirchengewölbe zwischen Gräbern, Kreuzen und Grabsteinen auf. Wo englische Granaten die Toten in ihrer letzten Ruhe störten, Säure unter der Erde zerfetzten und an das Licht des Tages hoben, haben deutsche Soldaten die Toten immer wieder der Erde zurückgegeben.

Ein Grab gefallen deutscher und norwegischer Seeleute ist von Granaten zermüht. In einer gemeinsamen Gruft fanden hier in den ersten Tagen der Belagerung Narviks durch deutsche Truppen die gelassenen Seeleute der norwegischen Panzerflotte „Norge“, und „Eidsvoll“, die den deutschen Zerstörern Widerstand leisteten, und die bei den Seeschiffen des 10. und 13. April gefallenen deutschen Matrosen ihre letzte Ruhe. Weiter unterhalb dieses Grabes, das jetzt wieder aufgeschüttet wird, steht eine lange Reihe von Kreuzen auf einem gleichmäßig hohen und langen Erdwall. Vieles sind Latzen durchgebrochen und zu einem Kreuz zusammengelagert worden, Abfallholz von zusammengeschossenen Wärfen hat man dazu genommen. Mit freudiger Farbe sind auf jedes dieser Kreuze nur die Worte „Mort pour la France“ - „Gefallen für Frankreich“ - geschrieben. Kein Name, kein Dienstgrad, kein Datum findet man, nur hier begraben liegt und an welchem Tage ihn der Tod ereilte.

„Mort pour la France“ - Duhende dieser Holzkreuze sind auf dem langen und breiten Erdwall eingestekt. Hier liegen in Massen französische Fremdenlegionäre, die oberhalb des Friedhofes an der Landung von Ornelat am 28. Mai landeten und, unterstützt durch das Feuer schwächerer englischer Schiffartillerie, zur

Erzahn vorziehen konnten. In ihr Landungsmonder aber verließen die Garben deutscher Waffengeheuer. Unter stärkstem Artilleriefeuer ging eine Kompanie Gebirgsjäger zum Gegenangriff vor, ihnen voraus der Kompanieführer, die Waffengeheuer in der Hand, die Lade auf Lade in den Strom der landenden Legionäre rief. Zurückgehen konnten sie nicht, denn hinter ihnen lag nach der Landung von einem zweiten Mann Sperrfeuer englischer Schiffartillerie. Sie wären in ihr eigenes Feuer gelaufen! So gab es für sie nur den Angriff!

„Gefallen für Frankreich“ - an den Waffengräbern erkennt man, wie das heimatlose Söldnerheer der französischen Fremdenlegion eingeschübelt wird. Die wenigen Gefangenen, die gemacht wurden - der Kampf ging bis zur Vernichtung - entkamen schon fünf verschiedene Nationen. Es war das Kanonenfeuer der Artillerie. Mit eigenem Artilleriefeuer wurden sie in den Kampf getrieben. Sie kämpften tapfer, das billigen ihnen die deutschen Verteidiger zu. Sie griffen aber nur an, weil eigenes Artilleriefeuer in ihrem Rücken sie zum Vorgehen zwang.

Namenlos liegen sie jetzt auf dem zerflossenen Friedhof von Tardosvit verstreut, heimatlos, von ihren Staaten verstoßen, Soldaten im Dienste der „grande nation“. Gegen Gebirgsjäger, Matrosenkompanien und Fallschirmjäger kämpften sie entlang der Erzbahn, brühten sie die deutschen Stellungen durch ihre Waffe und die Feuerunterstützung durch Schiffartillerie immer weiter zurück bis zu einer neuen Auffangstellung, gegen die sie vergeblich antraten. Wenn sie im Polohend, die Zigarette im Mundwinkel, Sandgranaten warfen oder wie die Kähen in die Höhe empor zur deutschen Stellung kletterten, bis ihr Angriff in deutschem MG-Feld erlosch, da schienen sie wohl, aber zu sein. Es war aber ihr Os, ohne Ideale für Geld zu kämpfen - und zu fallen. So liegen im Raum von Narvik deren Angriff an der Treue und dem Mut einer wertvollen Schar tapferer deutscher Soldaten

recht. Kaum hatten Engländer und Franzosen begriffen, daß der Deutsche zum Entschuldigungsangriff angetreten war, war Holland durchstochen, sein berühmtes Festungsfeld gefallen. Durch die Verbrennen kommt niemand durch! Deutsche Panzertruppen ließen durch, erschienen an der Waas, führten die letzten Uferhöhen einwärts, zertrümmerten im Bereich mit ihren Schwermächten und den Kameraden von der Luft die jenseitigen Befestigungen und Betonstöße und führten weiter; der Damm, der für unüberwindlich gehalten worden war, war gerissen. Weiter führten sie und prallten auf die französische belgischen Grenzfeststellungen an. Kurz vor der Ankunft, Wieder heulten die Motoren auf, und weiter heulte die lächerliche Flut, vorbei an Maubeuge, an Cambrai, St. Quentin, Arras, Amiens, Abbeville, Calais. Feindliche Berichter sprachen von einzelnen Kraftfahrzeugen und kleinen Panzertruppen, die wie verlorene Kinder im Hinterland der Front herumirrten. Ihr Fallungsangewohnen reichte für derartige Ereignisse und Geschicklichkeit nicht aus.

Ganze Divisionen marschierten weit im feindlichen Etappengebiet aufeinander friedlich dahin. Noch bevor sie die Nachfront vom Durchbruch der Front erhielten, erschienen die deutschen Panzertruppen und vernichteten sie. Deutsche Panzertruppen erschienen am Meer, das England zum letzten Male kein eigenes genannt hat, schwenkten nach Norden. Der Ring war geschlossen. In der gigantischen Kanaltroppe dort wurden die Engländer und Franzosen heute Truppen vernichtet. Der zweite Abschnitt begann. „Der Deutsche zeigt keine Panzertruppen!“ triumphierten unsere Gegner. „Die deutschen Panzertruppen haben diese Waffe stumpf gemacht!“ Raum ausgeprochen, erwies sich das Wort schon als falsch. Nur die Luftkraft, die Wert des Einhaltes hatte sich geändert, dies in harter Friedenszeit überlegt und geklärt. Wollte nicht, daß im Kriege nur das Veränderliche Bestand habe. In die schwereren Kampf aufgelockerten Fronten traten die deutschen Panzerdivisionen. Der Widerstand zerfiel, kaum, daß er begann. Er zerbrach!

Der zweite Abschnitt war zu Ende und ging in den dritten und letzten über ohne Atempause, ohne Schwung, ohne die geringste Verzögerung in die gewaltigste, unerbittlichste Verfolgung aller Zeiten. Panzerdivisionen hegten den Gegner Tag und Nacht, überholten ihn, schloßen ihn ein, zerfälligen jeden Widerstand, vernichteten den Gegner. Es fand zu Leib und Leben die Truppenkörpern entwirkelt worden, die alle Waffengattungen umfassen, die zum Kampf, Angriff, zum Durchbruch, zur Verfolgung, zur Überwindung jeden Geländehindernisses erforderlich sind, und die alle zum gemeinsamen Kampf mit ihrer Kerntuppe, den Panzerregimenten, organisiert und geistigt sind.

Wenn man jetzt hört, daß im Feinlager der angloboile Ruf nach Panzerlampen ertönt, so wird also beiden wohl geglaubt, daß davon die Rettung kommen könnte. Aber gefehlt: Panzerlampen, die den Anforderungen deutscher Panzerdivisionen entsprechen, werden nicht von heute auf morgen gebaut. Und hätte man sie, dann heißt man noch lange keine Panzerdivisionen und noch lange nicht die Männer, die verteidigen, alle diese Waffen einzulernen, zu führen, zu bedienen und zu verwenden.

Rafflos geht die Verfolgung weiter. Panzertruppen beugen durch den Dunst der Schlacht in die Champagne, breiten sich aus, durchziehen die feindliche Etappe, erreichen an der Waas hegen weiter flugaufwärts. Panischen Schreden verbreiten sie, wo sie aufstehen. Der Feind geht zurück, es hilft ihm nichts. Er wirft seine Waffen weg, um nur zu entkommen, es hilft ihm nichts. Wie ein Geistes hing im Panzerdivisionen im Norden. Sie, die deutsche Panzertruppen, zerfälligt nicht nur die Fronten der Gegner, sie zertrümmert auch seine Moral. Leber das Plateau von Langres, über die Loire brandet die Flut und erreicht die Schweizer Grenze. Zerfallen liegt Frankreichs Wehr am Boden.

Die deutschen Panzertruppen haben dem Krieg ihren eigenen Stempel aufgedrückt. Derartige Dinge kann man nicht kopieren. Das deutsche Volk und die deutsche Führung haben in jahrelanger Arbeit diese Waffe geschaffen und sich mit ihr vertraut gemacht, an ihrer Spitze der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der sich selbst aus einer Heeresgruppe geführt hat, die aus Panzertruppen zusammenlegte.

Wer lügt? - Wer sagt die Wahrheit?

(Fortsetzung von Seite 2)

Pariser Rundfunk, 10. 5.

Der Vormarsch der deutschen Truppen ist von den belgischen Abwehrstellungen zum Stehen gebracht worden.

DAB, 11. 5.

Das deutsche Wehrkorps hat nach Ueberstreiten der holländischen, belgischen und luxemburgischen Grenze die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien überall gemoriert und ist trotz Festsetzung von zahlreichen Brücken und Sperren aller Art in rascher fortschreitendem Angriff.

Sender Daventry, 12. 5.

Der holländische Oberbefehlshaber General Wintermann hat erklärt, daß der deutsche Einfall in Holland bis jetzt gescheitert sei, und daß das deutsche Oberkommando sich in seiner Einschätzung der Kampfkraft der holländischen Armee sehr verrechnet habe.

DAB, 14. 5.

Der Oberbefehlshaber der holländischen Truppen hat unter dem Eindruck der Kapitulation von Rotterdam sowie der bevorstehenden Einnahme von Utrecht und Den Haag für die gesamte holländische Armee die Niederlegung der Waffen befohlen. Somit ist am 5. Tage des gegen Deutschland propagierten Kampfes der holländische Staat zur Kapitulation gezwungen worden.

Londoner und Pariser Rundfunk, 12. 5.

Der Führer von Fallschirmtruppen ist von Deutschland vorherbereitet gewesen, er hat sich jedoch als ein vollkommenem Mißerfolg erwiesen. Der Führer in seinem Dorn in die in Holland kämpfenden Soldaten am 15. 5.

„Nur durch eure vorbildliche Zusammenarbeit, durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den historischen Einsatz der todesmütigen Fallschirm- und Luftlandtruppen ist dieser Erfolg möglich geworden. Ich spreche euch im Namen des deutschen Volkes den Dank und meine Anerkennung aus.“

Savos, 13. 5. 1940.

Das französische Oberkommando in Belgien hat eine Welle Irrsinnigkeit die der deutschen Waise Widerstand leisten wird.

DAB, 14. 5. 1940.

Auch in Südbelgien verlaufen unsere Bewegungen rasch und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und die französisch-belgische Grenze ist bis zum Höhe von Mexieres-Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten.

Savos, 14. 5. 1940.

Oberleutnant Tasnier hat erklärt: „Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich in den letzten sechs Stunden mit Generalleutnant Denis zusammen war, der mir erklärt hat, Brüssel sei keinesfalls bedroht. Alle vorgedachten Bewegungen gehen mit methodischer Ordnung vor sich, und wir müssen der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.“

DAB, 17. 5. 1940.

Nach dem Zusammenbruch der südlich Böden gelegenen englisch-französischen Stellung sind Freizeite gegen Abend die deutschen Truppen in Brüssel einmarchiert.

Sender Daventry, 14. 5. 1940.

Die Niederlande und Belgien drohen für die deutsche Luftwaffe ebenso verhältnismäßig zu werden, wie Norwegen für die deutsche Flotte.

DAB, 18. 5. 1940.

Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Eisenbahnen wirkungsvoll unterstützt. Im übrigen leistete die Luftwaffe ihren Großkampf um die Luftüberlegenheit im westlichen Operationsraum mit höchstem Erfolg fort. Insektentum wurden am 12. 5. etwa 300 Flugzeuge vernichtet, davon 58 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Allein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Maasübergänge bei Maasricht durch die Maasartillerie zum Absturz gebracht. Eine einzige Jagdbomben-zerstörte 16 Abköllche.

„Temps“, 14. 5. 1940

Die französisch-belgischen Streitkräfte haben sich auf einer als Aufstellungslage schon zu Friedenszeiten vorgegebenen Wasserlinie festgesetzt.

DAB, 14. 5. 1940

In Belgien wurde gestern auch der Turnhout-Kanal südostwärts der gleichnamigen Stadt überschritten und weiter südlich die große Gette erreicht. Südlich Namur stehen unsere Panzerkräfte dem auf die besetzte Dole-Stelle zurückgehenden Feind mit Lanzen nach.

Reuter, 15. 5. 1940

Die Lage in Nordbelgien ist günstig. An der Maas halten die französischen Truppen stand. Nach der Kapitulation Hollands hält der General der Alliierten gegen den deutschen Vormarsch mit ungeminderter Gewalt an.

DAB, 15. 5. 1940

In Belgien haben unsere dem weichen Gegner (sogar) nachdringenden Divisionen die Dole-Stellung erreicht. Zwischen Namur und Dinant ist der Uebergang über die Maas in breiter Front erzwungen. Auf dem Wehrer mit Panzern unternommen Gegenangriffe der Franzosen wurden abgelenkt.

Londoner Rundfunk, 16. 5. 1940

Die ersten Ergebnisse der Maasoffensive sind für die Alliierten außerordentlich günstig.

DAB, 16. 5. 1940

Südwestlich Namur ermittelten unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französische Panzerkräfte.

Savos, 17. 5. 1940

In zukünftigen britischen Kreisen betrachtet man die militärische Lage voller Vertrauen. Eine gewisse Zahl deutscher Kampfwagen, die jedoch nicht stark genug ist, und die wie „verlorene Kinder“ operieren, konnte weit vordringen. Der Gegenangriff der Alliierten gegen die motorisierten deutschen Einheiten, die sich durch ihr gefährliches Vordringen in Gefahr gebracht haben, wird mit Kraft durchgeführt. Die deutschen Tanks werden bald feinen Brennstoff und keine Munition mehr haben.

DAB, 17. 5. 1940

Französische Panzerkräfte die sich westlich Dinant unseren Panzern entgegenwarfen, sind geschlagen. Verbände des Heeres und der Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückgehenden Feind.

„Epoque“, 18. 5. 40

Die deutsche Luftwaffe verliert jeden Tag mehr von ihrem Vorrat. Niemandem beherzigt sie jetzt die Luft.

DAB, 18. 5. 40

Die Luftwaffe greift hauptsächlich die rückwärtigen Verbindungen und die mit dichtesten Kolonnen belegten Rückzugstrassen des Feindes in Belgien und Frankreich an. Unter der Wirkung dieser Angriffe ging der Feind an verschiedenen Stellen fluchtartig zurück.

Londoner Stefani-Material, 20. 5. 40

Gut unterrichtete Londoner Kreise behaupteten: Die Tatsache, daß das belgische Heer noch im Besitz von Lüttich und Namur sei, durch die alle wichtigen Eisenbahnverbindungen zwischen der Front und Deutschland hindurch mühten, sei für die Alliierten unannehmbar wertvoll. Jedem, wenn die Deutschen die britischen Truppen angegriffen hätten, seien sie mit der größten Wucht zurückgeschlagen worden.

DAB, 20. 5. 40

Der gesamte innere Vorkriegsstand von Lüttich sowie alle Forts von Namur sind bis auf eines in unserer Hand.

Savos-Hell, 23. 5. 40

Nach Ansicht französischer Militärschreiber entwickelt sich die Schlacht bei Cambrai unter außerordentlich günstigen Bedingungen für die Franzosen.

DAB, 23. 5. 40

Nach gestern wurden Ausbruchsoverläufe feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Im westlichen Artois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchfeld heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

Reuter, 24. 5.

Die Scheldefront hat sich inzwischen solide besetzt.

DAB, 24. 5.

In Flandern durchdrachen unsere Divisionen die besetzte Scheldefront und stehen auf das Westufer der Ly vor.

Savos, 25. 5.

Ueber den Ausgang der Schlacht in Flandern besteht kein Zweifel.

DAB, 25. 5.

Der Ring um die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 9. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. 5. erheblich verkleinert und ist damit endgültig geschlossen.

„Deure“, 27. 5.

Es ist augenscheinlich, daß sich die Lage der Alliierten verbessert hat, und daß alle Kräfte verbreitet werden, um eine endgültige Entscheidung zu erzielen.

DAB, 27. 5.

In Flandern und im Artois setzen wir den konzentrischen Angriff gegen die eingeschlossenen Armeen unter händiger Berührung ihres Kampfraumes auf der ganzen Front fort.

„Petit Parisien“, 27. 5. 1940.

Überall sind die deutschen Angriffe gescheitert.

DAB, 27. 5. 1940.

In Flandern und im Artois haben unsere Truppen ihre Angriffe fortgesetzt und die eingeschlossenen feindlichen Armeen weiter zusammengepresst, besonders bei Menin gelang ein tiefer Einbruch in die feindliche Front bis dicht vor Ypern.

Pariser Rundfunk, 23. 5. 1940.

Die Verteilung von Calais ist trotz der gegenseitigen Begegnung des deutschen Rundfunks sicherer gestellt.

DAB, 27. 5. 1940.

Wie bereits durch Sondermitteilung bekanntgegeben, fiel Calais, das hinter der Front umschlossen war, nach hartem Kampf in unsere Hand.

„Petit Parisien“, 1. 6. 1940.

Der Rückzug in Flandern war ein großartiges Manöver, das an Vollständigkeit grenzt.

DAB, 1. 6. 1940.

Reife des geschlagenen britischen Expeditionsheeres verliert am heutigen Tage, mit kleinsten Fahrzeugen aller Art auf die vor der Rede von Düntirchen liegenden Krieges- und Transportschiffe zu entkommen. Die deutsche Luftwaffe bereitete diese Verläufe durch laufende Angriffe.

Pariser Rundfunk, 3. 6. 40.

Das Wunder hat begonnen. Der Rückzug in Flandern entwidet sich zum Sieg.

DAB, 2. 6. 40

Die Luftwaffe besämpfte am 1. 6. Verläufe von Reiten des geschlagenen britischen Expeditionsheeres, auf die vor Düntirchen liegenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Entlastung, Kampf, Fortschritt und Jagdgeschwader haben sich gegenüber den bereits bekanntgegebenen Zahlen wesentlich erhöht.

„Daily Telegraph“, 3. 6.

Es besteht die Möglichkeit, daß Düntirchen weiterhin als besetztes Lager permanent gehalten werden sollte. Die Truppen, die zu diesem Zweck verwendet würden, würden unter dem Kommando des Admirals Abrial stehen, welcher die Gewähr geben könnte, Düntirchen gegen Luft- und Landangriffe halten zu können.

DAB, 4. 6.

Der Kampf um Düntirchen steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben dem verzweifelt sich wehrenden Feind das Fort Louis entzissen. Der Häuserkampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten zu beden, ist noch im Gange.

„Petit Parisien“, 7. 6.

Die Deutschen jenseits durch das Dijetal auf Paris. Ueber Abbeville möchten sie Reims, Dieppe, Le Havre und das untere Seineetal erreichen. Ueber Reims seien ihre Projekte sehr ausgedehnt. Sie sind durch Reims und die Champagne verlegt, und denken sichlich an eine noch viel größere Aktion: Umgehung der Maginotlinie durch einen großen Vorstoß von den Argonnen aus auf Verdun und Metz. Das seien grandiose Projekte, aber es sei ein weiter Weg vom Traum zur Wirklichkeit.

DAB, 9. 6.

In vierziger Schlacht im Somme- und Oise-Gebiet haben deutsche Infanterie und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der

Luftwaffe harte feindliche Kräfte zer schlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen.

DAB, 12. 6.

Die Seine unterhalb von Paris ist an mehreren Stellen von unseren Truppen schon überschritten.

DAB, 16. 6.

Die Stellung mit all ihren Forts ist eroberet. — In der Saarregion ist die Maginot-Linie zwischen St. Avold und Saarbrücken durchbrochen.

Sender Paris, 5. 6.

Die Moral der Truppe ist ausgezeichnet. Die Festigkeit der Linie Weggand ist unbestritten.

DAB, 5. 6.

Der Uebergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham und dem Oise-Aisne-Kanal wurde erzwungen und die damit im Aufbau befindliche Weggand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

„Journal“, 6. 6.

Die Franzosen sollten doch nicht vergessen, daß sie immer noch ihre Maginotlinie hatten, die härter sei denn sie. Man möge doch nur einmal einen Augenblick daran denken, wie die französische militärische Lage sein würde, wenn die Maginotlinie nicht mehr bestände, oder sie an einem Punkt nachgeben würde, oder berührt eud. Leute, sie ist intakt, sogar robust und unüberwindlich. Deutschland wird sich alle Jahre an dieser Linie ausbrechen.

DAB, 15. 6.

Nach schweren Kämpfen haben unsere Truppen die Maginotlinie südlich Saarbrücken in breiter Front durchbrochen.

„Daily Telegraph“, 8. 6.

Die tiefe Verteilungslinie Weggands sei die beste Methode, um dieser Art des deutschen Vorkalles standhalten.

DAB, 9. 6.

In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungsrichtungen und Baracken erbeutet.

Londoner Rundfunk, 10. 6. 40

Ein hervorragender Franzose habe erklärt, daß wenn Hitler jemals den Versuch machen sollte, Paris zu nehmen, jedes Haus und jeder Stein verteidigt werden würde. Ueber mehr als die Pariser ihre an Russen haben so reiche Stadt in Schutz und Ruhe legen und völlig vernichten, als sie dem Eindringen überlassen. Die Franzosen würden sich jedenfalls nicht ergeben. Leichen von deutschen Soldaten würden bald in großen Haufen die Straßen von Paris bedecken.

DAB, 14. 6. 40

Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Mermetanal und der Maginotlinie bei Montmedy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Regierung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zu nichte gemacht. Paris ist inoffiziell zur offenen Stadt erklärt worden. Soeben findet der Einmarsch der regulären deutschen Truppen in Paris statt.

Sender Strasbourg, 12. 6. 40

Während die deutsche Armee unerhörte Verluste erleidet, bleibt die französische Armee intakt.

DAB, 18. 6. 40

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer raschollen Verfolgung rasch vorwärts. Allein am gestrigen Tage sind weit über 100 000 Gefangene eingekerkert worden. Die Beute umfaßt die gesamte Ausstattung zahlreicher französischer Divisionen und Festungen.

An der spanischen Grenze

Die ersten deutschen Truppen von der Bevölkerung herzlich begrüßt

○ Iron, 28. Juni.

Der Sonderberichterstatter des DAB, meldet, daß gestern morgen auf der „Internationalen Brücke“ von Bobovia die ersten deutschen Soldaten eintrafen, und zwar ein Lastwagen mit zwanzig Soldaten einer Kompanie Kriegsschichtarbeiter. Mehrere deutsche Offiziere und Adjutanten posierten in Uniform der Internationalen Brücke und begrüßten im Gebäude der spanischen Grenzkommandantur Kommandanten Ogotorena. Die Besoldung, die bereits auf das Eintreffen der Deutschen wartete, bereitete den deutschen Soldaten auf der spanischen Seite einen erheblichen Empfang. Hochrufe auf Spanien und Deutschland, auf Franco und Hitler wesetzten sich ab. Die deutschen Soldaten wurden umarmt von der begeistertsten Menge. Aus Madrid trafen der deutsche Botschafter von Gothert und der Militärattaché Oberst Bruns ein. Als Vertreter der Partei trat zum Empfang der Ortsgruppenleiter von San Sebastian, Weise I, ein.

Der Chef der deutschen Besatzungsarmee von Bafes Pyrénées traf um 5 Uhr nachmittags auf der Internationalen Brücke ein und wurde von dem deutschen Militärattaché, Oberst Bruns, begrüßt. Von 6 Uhr nachmittags an traf in Sendaga die erste motorisierte Kolonne der deutschen Armee ein. Der General der 6. spanischen Division, Lopez Pinto, hat sich ebenfalls von Iron an die Grenze begeben.

Der Führer ehrt die Helden von Narvik

Nitterkreuze für besonders verdiente Offiziere der Ramsbrigade

○ Berlin, 27. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Offizieren der Gruppe Narvik das Nitterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberst Wundlich, Oberleutnant Soltor, Major Staunert, Major von Schiele-Brügge, Hauptmann Schöndel, Leutnant Kober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Nitterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Generaloberst Ritter von Loeb, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generaloberst

von Wihleben, Oberbefehlshaber einer Armee, Oberleutnant Lingner, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Leutnant Prochazka, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, General der Artillerie Dollmann, Oberbefehlshaber einer Armee, General der Panzertruppen von Wieraghoff, Generalleutnant Fahrenbacher, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Knoch, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberleutnant Waltherr, Stützpunktführer in einem Baulehbatallion, Oberleutnant Dösel, Kompanieführer in einem Schützenregiment, Leutnant Semmer, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Nitterkreuzträger spricht zur Jugend

○ Berlin, 28. Juni.

Im Rahmen der vom Ministerialrat für die Reichserziehung angeordneten und von Reichsleiter Rosenberg durchgeführten „Aktion für die geistige Betreuung der Jugend im Krieg“ (spricht am Montag, dem 1. Juli, morgens 8 Uhr, der Hauptmann in einem Fallschirmjägerregiment, Zierach, Träger des Nitterkreuzes. Aus Anlaß dieser von sämtlichen Reichsführern übertragenen Rede finden für die wertvollsten jugendlichen Betriebsappelle und für die Schulen Vorgesetzten statt.

Regierungssitz Clermont-Ferrand

○ Genf, 28. Juni.

Die französische Regierung hat beschlossen, nach Mittelfrankreich überzusiedeln. Zum neuen Regierungssitz wurde Clermont-Ferrand bestimmt.

Clermont-Ferrand, die frühere Hauptstadt der Auvergne, ist der Hauptort des Departement Puy de Dome. Die Stadt ist etwa 85 000 Einwohner groß.

Sammelplatz gestürzter Größen

○ Kopenhagen, 28. Juni.

Wie Reuter aus London meldet, ist der Erstgeborene Joga von Albanien mit seiner Gattin Gertrude und drei von seinen Schweftern in der englischen Hauptstadt eingetroffen.

Damit ist dieser Perpeten-Potentat, der, wie erinnerlich, unter Mitnahme der Staatskasse sein von ihm rücksichtslos ausgepörrtes Land verließ, nach Zerfahrten durch fast ganz Europa glücklich an dem erwähnten Sammelplatz aller gestürzten Größen der reaktionären Plutokratie angelangt. Ob es sich für ihn lohnen wird, dort seine zahlreichen Koffer ausspucken, wird die Zukunft lehren.

Familiennachrichten

Kraftiges Möbel angekommen. Voll Freude und Dank

Frau Margarete Dietz
Siemen Dietz
a. St. im Westen.
Groß-Charlottengroben,
26. Juni 1940.

Ihre am 28. Juni 1940 stattgegebene Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Adolf Lierk
Hauptmann
Calo Lierk
geb. von Eiden
Hamburg 39, Emden,
Gellertstraße 27. Karl-v.-Müller-
Straße 19.

Emden, den 28. Juni 1940.



Heye Klaaßen

Wir erhielten die traurige Mitteilung, daß unser Arbeitskamerad

am 12. Juni 1940 in Frankreich in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenfeld gefallen ist. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Nordseerwerke Emden



Im Kampf für Deutschlands Größe und Freiheit fiel im Westen unser Sportkamerad

Hermann Alfes

Er war uns ein treuer Sportkamerad. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Sportverein Viktoria Flachsmeer

Leer, den 25. Juni 1940.
Bergmannstraße 36 (Seefahrtsschule).

Durch einen Unglücksfall wurde uns unser lieber Sohn, Bruder und Enkel, der

Oberprimaner

Uwe Carl Dittmer

im Alter von 17 1/2 Jahren entrisen.

In tiefer Trauer

Carl Dittmer und Frau
Ella, geb. Wünsche
Nils Dittmer
Hartwig Dittmer
Franziska Dittmer
Louise Wünsche.

Die Beisetzung findet am Sonntag um 15 Uhr von der Kapelle des Lutherischen Friedhofes aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Feerstenborgum, den 27. Juni 1940.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Gestern Abend entschlief nach langem Leiden sanft und ruhig, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, mein guter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Guido Karl Wilhelm Reinh. Bussen

im 37. Lebensjahre.

Die trauernde Gattin
Janette Bussen, geb. Schuber
nebst Angehörigen.

Beerdigung Sonntag, den 30. Juni um 2,30 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Borkum, den 27. Juni 1940.

Am Dienstag, dem 25. Juni, um 9,30 Uhr verschied in Wildeshausen nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Janssen

geb. Saathoff
im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Bruno Janssen
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 29. Juni, um 15 Uhr, vom Hotel „Inselhalle“ aus.

Danksagung.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heldentod unseres Sohnes und Bruders Gerhard, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und die große Beteiligung an der Bestattung, sowie für die dem gefallenen Kameraden erwiesenen militärischen Ehren sei allen Beteiligten auf diesem Wege herzlich gedankt.

Jürgen Priker und Frau
Johanne, geb. Roelofs
nebst Kindern.

Brake-Oldenburg.

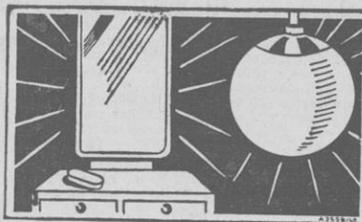
Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Verwandten

Mense Düselder

Neermoor, den 28. Juni 1940.



Hartnäckigen Fliegenschmutz entfernen.

Mit Vorliebe beschmutzen Fliegen Spiegelflächen, Fenster, Kugelleuchten, Glas- und Emaillelampenschirme in Küche und Wohnräumen. Vieles, was die Hausfrau früher mit Seifenlauge behandelte, wird leicht sauber durch ATA extrafein, Henkels Putz- und Polierpulver. Etwas ATA auf feuchtem Lappen genügt, um damit auch hartnäckigen Fliegenschmutz rasch zu entfernen. ATA ist auch ein bewährtes, seifensparendes Reinigungsmittel für schmutzige Arbeitshände.

Vom 1. bis 14. Juni 1940 übernimmt

Herr Dr. Mayring

die

Praxis des Dr. Christophers, Ihrhove

Sprechstunden:

Dienstags, Donnerstags, Freitags von 1/9 bis 10 Uhr.

Dr. med. Christophers, Ihrhove

Der Vertreter.

Ich habe meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Frau Schlachter, Nemels
Gebamme.

Wäsche

2. Wahl, Muttertüde, angeblaut usw., im Breiße zurückgelegt, nur die Hälfte der Normalpunkte.

Für Damen:

Unterwäsche, Garnituren und Anleiertümpfe.

Für Herren:

Normalhemden, Unterwäsche, vor allem Hemd-Unterwäsche.

Für Mädchen:

Ein Posten Kleider in allen Größen.

Für Knaben u. Mädchen:

Ein Posten Wäsche und ein Posten Kindermäntel, Gr. 45-55.

Hans Bras & Co.

Leer.

Sonntag,

den 29. Juni,

keine Sprechstunde!

Dr. Hofer, Voga.

ofo

Das wirklige

Koffein-Ersatz,

ist wegen seiner milden

Süßheit auch für frühere

Teetrinker

ein angängiger Ersatz.

Wer überläßt der Jugend-

gruppe der M.S.-Frauenshaft

leichte ein

Klavier

im Jungschwesternheim

Leer, Heisfelder Straße 77.

Entlaufen ein 1jähr., etwas

hell-schwarz-buntes Kind

Nachrichtgeber erhält Belohn.

Eitrich Freier, Süßerde,

Post Al-Nemels.

Bekanntmachung!

Am 30. Juni endet für meinen Betrieb das Geschäftsjahr. Zwecks rascher ungestörter Durchführung der Lagerbestandsaufnahme müssen meine Geschäftsräume am **Sonntag, dem 29. Juni geschlossen** bleiben.



J.F.E.

SEIT 1839

Duis

Inh. Carl Schüt-Aurich

Molkereigenossenschaft Neermoor

e. G. m. u. H., Neermoor.

Bilanz am 31. Dezember 1939

Aktiva	R.M.	Passiva	R.M.
Grundstück u. Gebäude	9 800,00	Geldguthaben	732,00
Maschinen und Geräte	29 400,00	Reserven	2 955,15
Inventar	1,00	Verbindlichkeiten	63 342,19
Umlaufvermögen		Reingewinn	269,32
a) Forderungen	12 884,28	Rechnungsabgrenzung	2 698,88
b) Milchlieferer	132,80		
c) Milchlieferung	4 085,64		
d) Stellung			
e) Warenbestand	2 042,82		
f) Warenbestand	1 866,80		
Verbrauchsgegenstände	1 494,00		
Beteiligungen	10 550,00		
	R.M. 72 057,34		R.M. 72 057,34

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1939

Umfang	R.M.	Erträge	R.M.
Ausgaben für Zinsen	2 498,12	Einnahme aus Zinsen	211,87
Ausgaben f. Reparaturen	207,50	Einnahme aus Beteiligungen	350,00
Persönliche Unkosten	11 953,37	Warenbruttogewinn	57 988,14
Sachliche Unkosten	29 900,30	Sonstige Einnahmen	121,00
Steuern	8 608,53		
Abschreibungen	5 233,87		
Reingewinn	269,32		
	R.M. 58 671,01		R.M. 58 671,01

Mitgliederbewegung:

Genossen am 1. 1. 1939	77
Jugang	3
Abgang	1
Genossen am 31. 12. 1939	79

S. Sweets.

Wilm Seyles.

I. Hartling.

Betr.:

Jümme-Deichacht

Zur Hebung eines

Deichachtsbeitrages

von R.M. 1,50 für den Hektar

des pflichtigen Landes der frü-

heren Deichacht Neermoor steht

Termin an auf

Montag, den 1. Juli 1940,

vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr,

im R o r m a o r.

Mit der Hebung der Beiträge

ist Schröder aus Eickhausen be-

beauftragt.

Holtland, den 26. Juni 1940.

Der Deichrichter.

H. J m n e g a.

Zu verkaufen

Herr Kaufmann Hermann

Roeden, Neusehn, läßt am

Montag, dem 1. Juli,

abends 7.00 Uhr,

in der Gastwirtschaft von An-

dreas Felten in Neusehn

das Gras

von 2 Hektar (Hohmoor)

unter Benignation belegen

in passenden Abteilungen öffent-

lich auf Zahlungsfrist durch mich

verkaufen.

Timmel, den 25. Juni 1940.

S. A. Bus,

Preußischer Auktionator.

Zu verkaufen

2jährige Stute

Meine Hegen, Bargersee, Post

Hollen, Dörfriesland.

Fähner

zu verkaufen.

Leer, Bremer Straße 2.

Zu verkaufen ein

Mädchenfahrrad

und eine Rosthilfe.

Voga, Hoher Weg 20.

Der Bauer Herr Bernhard

Wübena in Markt will

Montag, den 1. Juli,

nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle den

vorzüglichen

Graschnitt

von

1,95 Hektar Landes,

1,38,56 Hektar Landes,

1,53,90 Hektar Landes,

1,33,75 Hektar Landes,

1,58 Hektar Landes

am Warter Heuwege belegen

in Parzellen öffentlich zum Ver-

kauf stellen.

Treffpunkt bei der Wohnung

des Herrn Verkäufers.

Bunde. A. Kroon,

Preisf. Auktionator.

Verkaufe nicht eingetragenen,

gut gepflegten

Bullen

mit gutem Leistungsnachweis.

L. Köning, Wmmeer

Fernruf 38.

Laufend

Ferkel u. Käuferischweine

abzugeben.

Joh. Schmidt,

Reintum, Fernr. Holtland 41.

Auktions

hat zu verkaufen

Cajper S. Busboom Wwe.,

Busboomsch.

Schick Illustrierte

an die Front!

Der Frontsoldat wird dafür

Itets dankbar sein

Zu kaufen gesucht

Fahrrad

neu oder gebraucht, zu kaufen

glücklich.

Leer, Gr. Roßbergstraße 6 a.

Anzukaufen gesucht eine

Heißmangel

Ang. mit Preisangabe unter

2 446 an die DZ, Leer.

Denk! an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!